Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **22 (1900)**

Heft 44

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 44. 1900.

Schweizer Frauen-Zeitung.

22. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 4. Nov.

Inhalt: Gedicht: Um ihn. — Die Schönheit der Frauen. — Das Frauenstudium in der Schweiz. — Zeugnisse für Dienstboten. — Eine zweckentsprechende Antwort. — Die größte Häuserbesitzerin der Welt. — Ein neues Frauengewerbe. — Eine unweibliche Bethätigung des Patriotismus. — Neues vom Büchermarkt: Opfer der Liebe. — Sprechsaal. — Feuilleton: Jung gefreit.
Beilage: Gedicht: Gegen die Schleppe. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Um ihn!*)

Ich habe getragen Schimpf und Schand',
Der Menschen Zürnen und Fliehn —
Von Stadt zu Stadt, von Land zu Land
Bin ich gewandert um ihn!

Sein Weg bergauf — mein Weg bergab,
Bergab mit brechenden Knien —
Durch Nächte, dunkler als Tod und Grab,
Bin ich gegangen um ihn!

O — aus der Tiefe von Schmerz und Schuld
Kann nur die Seele entfliehn —
An Menschenhülfe, an Gottes Huld
Hab' ich verzweifelt um ihn!

T. Resa.

*) Aus „Opfer der Liebe", Cyklus von T. Resa. Verlag von Thomas u. Oppermann (Ferd. Beyers Buchhandlung), Königsberg in Preußen, 1900.

Die Schönheit der Frauen.

Wie oft spricht man im gesellschaftlichen Leben von der Schönheit, ohne eine Ahnung zu haben, worin eigentlich die Schönheit besteht. Im vorigen Jahrhundert begnügte man sich meist mit der Erklärung, schön sei dasjenige, was unser Wohlgefallen errege. Die heutige Aesthetik steht in der Beurteilung über die Schönheit auf einem ganz andern Standpunkt. Sie behauptet, die Schönheit habe verschiedene Stadien. Es gebe eine naive Schönheit, eine charakteristische Schönheit, eine anmutige Schönheit, eine imponierende Schönheit, eine stolze und heroische Schönheit 2c. Alle diese verschiedenen Stadien aber erforderten die Eigenschaft, daß sie unser Empfinden in eine rhythmisch-harmonische Stimmung versetzen. In der Poesie und Kunst gibt es, — nebenbei bemerkt — jedoch auch eine tragische und traurige Schönheit, deren Konflikte für uns deshalb interessant sind, weil sie unser Gemüt für das Edle und Großartige begeistern, mithin eine ideale Tendenz haben.

Anders taxiert man die Schönheit im gewöhnlichen Leben, besonders wenn wir darunter speciell die persönliche Schönheit der Frauen verstehen.

Herren und Damen pflegen alsdann aufzuhorchen, und unwillkürlich denkt jede Dame, die noch nicht in das Matronenalter getreten, zunächst an sich, und wirft auch wohl, wenn sich ein Spiegel in ihrer Nähe befindet, einen Blick in denselben.

Wie natürlich! Weiß sie doch nur zu wohl, daß die Herrenwelt die Damen meist nur nach ihrer äußern Schönheit beurteilt, und das nicht einmal immer. Nicht selten wird die Frauen-Schönheit auch nur nach der minder prächtigen und anmutigen Toilette, mit der sie bekleidet ist, beurteilt, und noch seltener versteht man sich darauf — sowohl in der Damen- wie in der Herrenwelt — aus den Formen und Bewegungen der Gesichtszüge auf die innere Wesenheit der Person, nämlich den Charakter, das Gemüt, die individuelle Veranlagung und das angeborene Temperament zu schließen.

Wenn man es überhaupt einem Menschen nicht verargen kann, lieber einen recht günstigen, als einen ungünstigen Eindruck zu machen, so kann man es den Frauen am wenigsten übel nehmen, wenn sie lieber schön, bezaubernd und anmutig, als langweilig, häßlich und indifferent erscheinen wollen.

Da glauben nun manche unter ihnen, die etwas Aehnliches wie das letztere befürchten, zu künstlichen Mitteln greifen zu müssen, um die Lücken, welche die Natur an ihrer Schönheit übrig gelassen, durch künstliche Mittel der verschiedensten Art zu beseitigen. Da kommen dann Schminke, Watte, imitierte Hüften, gepudertes Gesicht, wie gepuderter Hals und Schultern zum Vorschein, die oft das Fehlende an der Schönheit nur noch auffallender hervortreten lassen. Leider vergessen viele Frauen darüber erst recht, daß die edelste Schönheit, die eine Frau nicht entbehren kann, ohne unter Null zu sinken, in dem edlen, feinfühlenden Herzen und in der anmutigen Weiblichkeit, die sie zum Ausdruck bringen, beruht.

Ganz unter uns gesagt, müssen wir leider zugeben, daß es wirklich Frauen und Mädchen gibt, die weniger Gewicht auf die edle Schönheit ihres innern Wesens, als auf ihre geschminkte Außenseite legen und die wirklich glauben, dadurch im gesellschaftlichen Verkehr zu siegen, wenn sie mit beim Parfümeur gekauftem Rot ihre Wangen färben und durch Puder ihren trüben Teint zu verbessern suchen.

Eine solche trügerische und lügenhafte Schönheit sollte eine Frau von Gemüt und Intelligenz stets mit Entrüstung zurückweisen und es unter ihrer Würde halten, zu solchen Mitteln zu greifen. Darf sie doch versichert sein, daß Männer, die sich durch solche Mittel gewinnen lassen, obgleich sie dieselben erkennen, auf die höheren, geistigen Eigenschaften der Frau kein Gewicht legen, weil es ihnen selbst an jeder Gemütstiefe und vor allem an einer edlen Auffassung ihres irdischen Berufes fehlt.

Wer nicht irgend ein geistiges oder sittliches Ideal in seiner Brust trägt, welches ihm so hoch und heilig erscheint, daß es seine ganze Handlungsweise beeinflußt, der wird niemals im stande sein, diese ideale Eigenschaft an andern vollständig zu würdigen.

M. C.-Sch.

Das Frauenstudium in der Schweiz.

Die Zeitschrift für Socialwissenschaft bringt folgende interessante Zusammenstellung der Zahlen über das Frauenstudium in der Schweiz vom Jahre 1890 bis 1899: Im Jahre 1890 studierten 184 Damen an schweizerischen Universitäten, 1899 waren es schon 555. Die Gesamtzahl ist also binnen neun Jahren auf das Dreifache gestiegen; 1899 hatte Genf am meisten weibliche Studierende unter den schweizerischen Hochschulen, nämlich 184, während Bern die meisten männlichen Studierenden zählte: 776. Zürich hatte 166 Studentinnen, Bern 117, Lausanne 67, Neuenburg 19, Basel 2. Von den immatrikulierten Studentinnen sind 82 schweizerischer Nationalität und 473 Fremde. 82 Schweizerinnen stehen also 473 Ausländerinnen gegenüber, die letzteren stellen also nahezu 5/6 der Gesamtzahl der in der Schweiz studierenden Damen dar. Dabei ist zu bemerken, daß in der französischen Schweiz das Studienbedürfnis bei jungen Damen ziemlich so entwickelt ist, wie in der deutschen. Genf, Lausanne, Neuenburg zählen zusammen 17 schweizerische Studentinnen gegen 52 in Basel, Zürich, Bern. Das entspricht dem Verhältnis der französischen gegen die deutsche Bevölkerung der Schweiz. Verhältnismäßig die größte Zahl der Studentinnen fremder Nationalität hat Genf — 177 gegen nur 7 Schweizerinnen —, in Zürich ist das Verhältnis den letzteren günstiger und in noch höherem Maße ist das in Bern der Fall, wo wir die größte Zahl studierender Schweizerinnen finden. Zu vergleichen wäre die Zahl der studierenden Ausländerinnen noch mit der Zahl der studierenden Ausländer. Letztere war 1898/99 insgesamt 1560 und verteilten sich auf die Universitäten folgendermaßen: Basel 109, Zürich 299, Bern 247, Genf 494, Lausanne 223, Freiburg 173, Neuenburg 15. Man entnimmt diesen Ziffern im Vergleich mit obengenannten, daß sich in Genf Ausländer und Inländer ziemlich

die Wage halten, während anderwärts die letztern überwiegen. Von Interesse ist noch die Verteilung der studierenden Damen auf die Fakultäten. Damen studieren: Theologie keine, Jurisprudenz 7, Medizin 355, Philosophie 193.

Zeugnisse für Dienstboten.

Wie wenig sind wir über ein neues Mädchen unterrichtet, wie unbekannt sind uns seine Eigenschaften, und wie außerordentlich dürftig in den meisten Fällen ist die Auskunft, die das Dienstbuch uns über dasselbe gibt! Es ist wohl keiner Hausfrau in größeren oder mittleren Städten erspart geblieben, bei sogenannten Vermieterinnen ein Mädchen nach dem andern an sich vorübergehen zu lassen, die Bücher zu lesen, das Mädchen kritisch auf seine Gestalt und Sauberkeit mit einem kurzen Blick zu prüfen, mit dem Gedanken, „ach, stände doch nur etwas Bestimmtes in all den vielen Zeugnissen, was mir einen Anhalt gäbe, ob dieses gut aussehende Mädchen auch etwa meine Ansprüche erfüllen kann." Man tröstete sich dann mit dem bekannten Satz: „Auf die Bücher kann man nie viel geben."

Um nun diesem Satze ein wenig von seiner Richtigkeit zu rauben, möchte ich allen den Damen, die Mädchen entlassen, den Vorschlag machen, in die zwar etwas kleine Rubrik des Dienstbuches ein etwas ausführlicheres Zeugnis zu schreiben, als dies in der Regel geschieht. Da steht auf jeder Seite zu lesen: „Marie war treu, ehrlich und fleißig." Das sind ja sehr lobenswerte Eigenschaften, die aber noch bedeutend wertvoller würden, wenn hinzugefügt würde: „Marie kochte sehr gut und richtete die Mahlzeiten pünktlich und appetitlich an." Oder: „Sie verstand sich sehr gut in der Pflege kleiner Kinder, mit denen sie ruhig und fröhlich spielte." Oder: „Sie servierte geräuschlos und schnell." Mancher jungen Frau würde vielleicht von Wichtigkeit sein, wenn sie die Bemerkung fände: „Marie arbeitete selbständig und hatte Nachgedanken, ist flink und sauber."

Aber von all dem ist nirgends etwas zu lesen. Bei der vorigen Herrschaft sich brieflich zu erkundigen, geht nicht, weil in der Zeit das Mädchen sich dreimal anderweitig „vermieten" kann; selbst hingehen, ist für viele Damen zu mühsam und anstrengend — und so „mietet" man auf gut Glück ein Mädchen, dem vielleicht gerade die für uns wichtigste Eigenschaft fehlt. War aber Marie durchaus untauglich, so ist auch das in etwas zu erläutern. Ein Satz wie: „Genügte meinen Anforderungen nicht," hat wenig Sinn, es müßte mindestens hinzugefügt werden: im Kochen, Kinderbewahren, Bügeln u. s. w. Oft entläßt man auch ein Mädchen, weil es sich irgend etwas hat zu schulden kommen lassen, das aber mit seinen Fähigkeiten und Kenntnissen mancher jungen Frau über die erste Zeit hinweghelfen kann. Wir schreiben dem Mädchen dann ein schlechtes Zeugnis, es sei im gerechten Aerger, aus Gleichgültigkeit oder in Eile, und bedenken dabei nicht, daß wir dem Mädchen sein Fortkommen erschweren, vielleicht eine brauchbare Kraft lahmlegen. („Schw. Fr. Presse.")

Eine zweckentsprechende Antwort.

Die Pöbelhaftigkeit der ungarischen Studenten gegen die weiblichen Kommilitonen hat eine Anzahl von Damen aus hohen Kreisen veranlaßt, sich als Höhrerinnen an der Hochschule einschreiben zu lassen, um die Töchter in den Hörsaal begleiten und sie gegen Beleidigungen und Ungezogenheiten schützen zu können. Auch die Opernsängerin Arabella Szilaghi befindet sich unter den schützenden Müttern.

Die größte Häuserbesitzerin der Welt.

Die größte Häuserbesitzerin der Welt ist die Königin von England. Sie besitzt in verschiedenen Teilen des Landes 600 größere Häuser, die keine Krongüter, sondern ihr Privateigentum sind. Außerdem ist sie Eigentümerin von vielen Pachtgütern, auf denen 6000 Wohnungen stehen. Auch die Schlösser Osborne auf der Insel Wight und Balmoral in den Hochlanden sind ihr Privateigentum. Die Krongüter und Paläste, welche sie und die königliche Familie benutzen, müssen von der Nation unterhalten werden; so kostet der Unterhalt von Hampton Court den Engländern zum Beispiel jährlich bei 280,000 Mk. Dann stehen der Königin auch noch vier Yachten für ihre Reisen auf dem Wasser zu Diensten, von denen die eine die Kleinigkeit von 2,000,000 Mark gekostet hat. Der Unterhalt dieser Fahrzeuge muß ebenfalls von den Engländern bestritten werden und beläuft sich auf 260,000 Mark jährlich. — Es wäre interessant, diesen Zahlen eine andere Zusammenstellung entgegenzuhalten, z. B. über die Fragen: Wie viele obdachlose und von ihrem Besitztum vertriebene Familien gibt es im britischen Reiche? Und: Wieviel Wohnraum ist dem einzelnen Menschen in den Arbeiter-Centren in seiner Wohnstätte gewährt? Und schließlich: Was wird von Seite der hohen Besitzerin speciell gethan, um dem Wohnungselend ihrer Unterthanen zu steuern?

Ein neues Frauengewerbe.

In Breslau ist eine Schuhmacherwerkstatt für Frauen eingerichtet worden, und zwar soll diese Werkstätte gleichzeitig als Schule in dieser Branche dienen. Es darf wohl angenommen werden, daß das Vorgehen der Stadt Breslau nicht vereinzelt bleiben wird.

Eine unweibliche Bethätigung des Patriotismus.

Im Pavillon der Transvaalrepublik auf der Weltausstellung in Paris spielte sich kürzlich ein aufregender Auftritt ab. Eine junge Engländerin stieß vor der Büste des Präsidenten Krüger Beschimpfungen gegen diesen aus. Das Publikum fiel über sie her und riß ihr die Kleider vom Leibe. Nur mit Mühe konnten die Schutzleute sie vor weiteren Mißhandlungen bewahren.

Neues vom Büchermarkt.

Opfer der Liebe. Cyklus von T. Resa. Verlag von Thomas & Oppermann (Ferd. Beyers Buchhandlung), Königsberg in Preußen 1900, Preis 1 Mark 20 Pf. Opfer der Liebe. Ein einfacher, kurzer Titel und ein kleines Buch von nur 40 Seiten. Klare, auseinandergehaltene Schrift, auf wohlthuend gelbgetöntem Papier — alle Bedingungen sind da vorhanden, um sich gerne mit dem poetischen Inhalt des Büchleins bekannt zu machen. Man bringt also dieser neuen litterarischen Erscheinung zum voraus dasjenige Wohlwollen entgegen, dessen Vorhandensein bei der Kritik der Autor ein Recht hat, für sein Geisteskind vorauszusetzen. Sonst gewinnt man gerne zuerst einen allgemeinen Ueberblick über ein neues Werk, man sucht nach der orientierenden Einleitung, liest den Anfang des Buches und blättert dasselbe mit kurzem Anhalten da und dort durch, um vorerst einen allgemeinen oberflächlichen Eindruck zu gewinnen, und erst nachher geht man ans richtige, eingehende Genießen. In einem Cyklus von Versen zeichnet der Autor (soll wohl heißen die Autorin) das Bild einer, durch den Reichtum ihrer selbstlosen, natürlichen Liebe — über welche der dieselbe genossene Mann gleichmütig und mit dem Bewußtsein der Berechtigung zur Tagesordnung schreitet — zu Grunde gerichteten, außerehelich Mutter Gewordenen, die unter den Konsequenzen ihres allzugroßen Vertrauens und ihrer hingebenden Liebe stehend, von Station zu Station gehetzt, alle Bitternis des Daseins erdulden muß und erduldet, um ihres Kindes willen, währenddem der Urheber ihres süßesten Glückes und ihrer verzweiflungsvollen Pein unangefochten in äußerer Ehr' und Ansehen fröhlich weiterlebt. Man sieht also, der Stoff ist nicht neu, im Gegenteil, er ist alt und wurde schon tausendmal in Prosa und Poesie dem Gefühl der denkenden und urteilenden Menschen nahe gebracht. Ein Bild also, dem wir täglich und stündlich begegnen und das eben durch die Alltäglichkeit seiner Erscheinung für den Gewohnheitsmenschen seine Tragik verloren hat, wenn nicht besondere Umstände ihm das zum Recht gewordene Unrecht, den von der Gesellschaft konzessionierten oder doch wenigstens ruhigen Blutes geduldeten Mord weiblichen Lebensglückes von seiten des Mannes, ihm in besonders empfindlicher Weise zum Bewußtsein bringen. Dieses Aufrütteln aus den Banden des Herkommens, dieses wirksame Hineinzünden in den dunkeln Schandfleck unserer sittlichen Gesellschaftsordnung und unserer ethischen Rechtsbegriffe gelingt dem hier besprochenen Liedercyklus schon in den ersten Versen. Die ersten drei Verse schon, betitelt „Im Dom", greifen in einer so intensiven Weise ans Herz und aus grübelnde Rechtsbewußtsein, daß man vollständig gefesselt wird — man verlangt ungeduldig nach mehr. Und von Seite zu Seite, von Bild zu Bild sind wir mehr hingenommen, fühlen wir uns von der schmerzlichen Wahrheit und der edlen, tiefen Form, die sie verkündet, tiefer ergriffen, so daß wir unseren lieben Lesern durch Herausheben dieses oder jenes Details aus dem Gesamtbilde in die Schönheit dieser Dichtung einen Einblick geben möchten. Da ist aber die Wahl schwer, und weil das Fortlaufende, die Entwicklung in der Handlung fehlt, so entzieht man dem Einzelnen damit einen Teil des Eindruckes, den es in der Verbindung mit dem Ganzen macht. Wie ergreifend tönt nicht die Lockung der unglücklichen und um ihrer Liebe willen geächteten Mutter, durch den freiwilligen gemeinsamen Tod das in die Welt gesetzte, unschuldige Wesen für immer all der Qual und der Bitternis zu entziehen, welche die unbarmherzige Welt für die „Opfer der Liebe" stets in Bereitschaft hält:

„O könnt' ich dich retten vor elendem Los —
O liebt' ich dich besser, mein Kind, und groß!
Vor lieblosen Menschen — aus grausamer Not,
Mit weichen Armen rettet der Tod.

O, über die Heide und über den Steg —,
Und nimmer, nimmer zurück den Weg.
Ein kurzer Kampf nur, ein Todesschrei —
Und alles Elend vorbei — vorbei!"

Dann wieder der Ruf ans kränkelnde Kind: „Geh' nicht allein!"

„An deinem Bettlein halt' ich Wacht,
Mein Fuß nicht wankt, noch weicht,
Daß sich nicht heimlich fort, bei Nacht,
Dein Seelchen schleicht.

Gingst ohne mich ja keinen Schritt,
Treu führt' dich meine Hand —
O Kind — nimm deine Mutter mit
Ins dunkle Land!"

Das kleine Buch spricht so unvermittelt und vernehmlich zum Herzen, es öffnet so eindringlich den Blick und das volle Verständnis für das folgenschwere Unrecht, das verlassenen Müttern und ihren unschuldigen Kindern von dem Einzelnen und von der Gesamtheit angethan wird, wie die längste und gediegenste Abhandlung, die tendenziöseste Predigt im Interesse der armen und geächteten Opfer dies niemals zu thun vermöchte. Der Wunsch, das Werklein „Opfer der Liebe" jedem, ob Mann oder Frau, in die Hand legen zu können, ist ein vollauf berechtigter, denn auch ganz abgesehen von der Tendenz, sprechen diese schlichten Verse eine Sprache, die dem poetischen Empfinden wie Musik klingt.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 5647: Gibt es einen Weg, um den Kindern das überhastige Essen abzugewöhnen? Ich bin seit einigen Wochen in der Familie meiner Schwester, als deren Stellvertreterin, da sie leidend ist und den Winter über einer Kur obliegen soll. Die Kinder geben mir sehr viel zu schaffen; denn sie sind teils außerordentlich verwöhnt und anderenteils ungezogen oder vernachlässigt, wie es eben nicht anders sein kann, wenn die Eltern an den Kindern schwach sind und auch nicht in der gesundheitlichen Lage, ein konsequentes Verfahren mit ihnen durchzuführen. Wenn die Kinder am Tisch waren, so ermüdeten die Unermüdlichen die kränkliche Mutter stets ersichtlich, was meinen Schwager, der unter der Situation litt, ohne es zeigen zu wollen, oft zornig und heftig machte und das Kindermädchen beim Essen barsch anfuhr: „Wenn Sie es nicht besser verstehen, die Kinder ruhig zu halten, so sind Sie Ihrer Stellung nicht gewachsen, und ich muß Sie entlassen!" Was dann auch geschah. Das war vor einem Jahr, als ich bei meiner Schwester auf Besuch war. Der Schwester ging es in dieser Zeit übler, und auch von den Kindern war immer das eine oder das andere unpäßlich. Nachdem ich nun selbst auf dem Platze bin, sehe ich, daß das Unwohlsein der Kinder nur vom schnellen Essen herrühren kann. An der Speiseordnung selbst kann es nicht liegen; denn es werden nur Nahrungsmittel erster Güte verwendet, und da mein Schwager ausgesprochener Feinschmecker ist, so wird auch wirklich vortrefflich schmackhaft gekocht. Um den peinlichen und rücksichtslosen Vorwürfen meines Schwagers zu begegnen, hat die neue Kindsjungfer die Kinder zu überhastet schnellem Essen angehalten, damit sie in möglichst kurzer Zeit wieder vom Tisch und aus dem Zimmer kommen, ein Verfahren, das von den Eltern als angenehm empfunden und anerkannt wurde. Dies bemühe ich mich nun anders zu machen, und ich wirke mit allen Mitteln darauf, daß die Kinder langsam essen. Leider konnte ich bis jetzt noch gar nichts erreichen; sie machen auf Befehl wohl die gewünschten Pausen, aber das Essen geschieht so rasch als vorher, sie verschlingen die Speisen. Und zudem nimmt mein Schwager dieses „Exerzieren" am Tisch sehr ungnädig auf. Er tadelt mich darüber in Gegenwart der Kinder, was mich natürlich verletzt und meinen Einfluß bei den Kindern schwächt. Ich habe mir zwar das Wort gegeben, nicht empfindlich zu sein; aber oft habe ich bei dieser Rücksichtslosigkeit und Ungerechtigkeit doch gegen bittere Thränen anzukämpfen, und ich möchte keinen Weg unversucht lassen, um das als gut Anerkannte auch durchzuführen. Es sind oft kleine bestimmte Regeln, welche erfahrene Erzieher oder Bonnen in Belehrung der Kinder so erfolgreich anzuwenden wissen, und um solche Erfahrungshülfe möchte ich herzlich bitten. Es wird ja wohl damit gethan sein, die Kinder wieder in eine bessere Gewohnheit hineinzubringen, wie sie auch das Ueble sich angeeignet haben. Ich danke zum voraus aufs herzlichste. Abonnentin in B.

Frage 5648: Kann mir eine der werten Leserinnen eine Adresse angeben von einem Geschäft oder Anstalt, das Verwendung hat für Tuchenden? Hätte einen ziemlich großen Posten abzugeben. Für freundliche Antwort dankt zum voraus bestens

Langjährige Abonnentin.

Frage 5649: Ist es bei einem Jüngling nicht zu bekämpfen, wenn er bei gesellschaftlichen Zusammenkünften und auch im Freundes- und im häuslichen Kreise stetsfort wie geflissentlich Konflikte hervorruft, und zwar stets solche, bei denen es sich um religiöse, resp. kirchliche Fragen und um solche des Patriotismus handelt? Es ist mein Stiefsohn, ein Jüngling von 17 Jahren, dessen Gebaren mich zu der Frage nötigt. Wir sind seit einem Jahre verheiratet. Mein Mann ist Schweizer, und ich bin Ausländerin. Die Schweiz war schon von Jugend auf das Land meiner Träume, und auch jetzt, da ich eine Bürgerin dieses schönen Landes geworden bin und die politischen Verhältnisse und staatlichen Einrichtungen, sowie die Bewohner desselben näher kennen gelernt habe, schätze und bewundere ich das viele Herrliche und Gute, das dem Beobachter auf allen Gebieten nahe tritt. Doch habe ich auch nie ein Hehl daraus gemacht, daß manches mir nicht gefällt und daß nach meinem Dafürhalten die politischen, vielfach über das Maß hinausgehenden Parteitreibereien den Charakter der Männer verderbt. Ich werde nun beständig von meinem Stiefsohn angegriffen auf diesem und auch auf religiös kirchlichem Gebiete, wo ich in aller Stille meinen eigenen Standpunkt einnehme. Zuerst habe ich den jungen Mann freundlich gebeten, diese gefährlichen Themata ruhen zu

lassen, da sie doch nur Bitternis bringen und unfruchtbar seien; er möge seiner Ueberzeugung leben, aber von dem Gedanken ablassen, dieselben mir als vielfach lebenserfahrener Frau aufdrängen zu können. Mein Mann, der sich nie an des Sohnes Auslassungen beteiligt, spricht hier kein Machtwort, sondern er meint nachsichtig, diese feurige Debattiersucht werde sich schon nach einigen Jahren verlieren. Der Jüngling ist aber jetzt in des Vaters Geschäft in der Lehre, und ich habe auch für ihn mütterlich zu sorgen, wie für seine jüngeren Geschwister, und deshalb kann ich mich um der Folgen willen mit der Aussicht auf ein paar Jahre Dauer dieses Zustandes gar nicht befreunden. Es verleidet mir jede Geselligkeit und nimmt mir die Freude am häuslichen Beisammensein. Ich meine, es sollte Pflicht des Vaters sein, seinem Sohn das Unpassende eines Benehmens vor Augen zu führen, nicht zuletzt vom Gesichtspunkte der Höflichkeit und des natürlichen Anstandes aus betrachtet und ganz abgesehen von den Gründen geschäftlicher Rücksichten, die ein ernstlich gesuchter stiller Kommanditär zu beanspruchen das Recht haben sollte. Ich bitte um freie Meinungsäußerungen von unbeteiligter erfahrener Seite und danke hiefür zum voraus bestens. Neue Abonnentin in Z.

Frage 5650: Ist es ratsam, das Sauerkraut im Hause einzumachen und einzukellern, wenn nur ein kleines Kellergelaß zur Verfügung steht, wo alle Vorräte an Speisen, Obst und Gemüsen untergebracht werden müssen und wenn voraussichtlich das Heraufholen und Instandhalten des Krautes einem unbeaufsichtigten Dienstmädchen überlassen bleiben muß? Mein Mann, der in ländlichen Verhältnissen aufgewachsen ist, exempliert stets mit den heimischen Gebräuchen, und nach deren Durchführung taxiert er die Hausfrau, was ich gar nicht richtig finde.

Frage 5651: Ist es als ein Krankheitssymptom aufzufassen, wenn man, in einem Alter zwischen 60 bis 70 Jahren stehend, nach einer frühen nächtlichen Störung um keinen Preis mehr einschlafen kann? Die Fragestellerin hat sich über keine körperlichen Beschwerden, als über heftiges Erschrecken wegen Kleinigkeiten zu beklagen. Bestens dankt Frau G.-B. in C.

Frage 5652: Welches Geschäft führt die Hemdhosen, sogen. Kombination aus den Lahmann-Stoffen, für Damen? Abonnentin in A.

Frage 5653: Ist der Augenkatarrh, der sich bei mir jedesmal zeigt, wenn rauhe Witterung eintritt, von einer Krankheit der Augen bedingt, die zu großer Besorgnis Veranlassung gibt, oder ist dieses Leiden als ein gewöhnliches Herbstübel zu betrachten, das durch Schwitzen 2c. zu beheben ist? Eine meiner Bekannten, die diesem Uebel ebenfalls unterworfen ist, gibt sich jedesmal in Behandlung des Augenarztes, der ihr immer ein Medikament ins Auge träufelt. Das Mittel hilft aber nur momentan, und nachher fühlt sie sich in den Augen sehr geschwächt. Sie wagt aber nicht, die Behandlung zu unterbrechen, aus Furcht vor schlimmer Folge. Ich aber wage es nicht, mich der Behandlung zu unterziehen, aus eben dieser Furcht. Kennt eine verehrliche Leserin ein probates Hausmittel zur raschen, aber unschädlichen Beseitigung des Augenkatarrhs? Frau W. in J. b. N.

Antworten.

Auf Frage 5616: Unsere Staub- und Fensterleder dauern jahrelang und sind lange Zeit weich. Die Staubleder waschen wir in ganz schwach lauem Wasser mit etwas Salmiak, und drücken und spülen so lange, bis sie sauber sind. Dann werden die Leder im Schatten aufgehängt und halbtrocken über eine Tischkante hin- und hergezogen, wodurch das Leder weich wird. Heißes Wasser macht das Leder einschrumpfen. A. E.

Auf Frage 5623: Wahrscheinlich nehmen Sie zu viel scharfe Sachen: Soda, Salz — zum Waschen. Davon wird die Haut sehr spröde und reibt sich ab, namentlich wenn diese Mittel roh, d. h. nicht vorerst gut gekocht, verwendet werden. Also wäre das zu vermeiden. Gut wird es für spröde Haut sein, dieselbe allabendlich mit Lanoline oder Vaseline, auch mit zur Hälfte mit Wasser verdünntem Glycerin einzureiben. A. E.

Auf Frage 5624: Bei uns in der Schweiz wird wohl mehr Baumwollstoff als Leinwand für Kinderwäsche verwendet. Leinwand wird sehr kalt, wenn sie naß wird, Baumwolle saugt die Nässe besser ein und wird aus dem Grund vorgezogen. Wenn es die Mittel erlauben, so machen Sie beiderlei Wäsche — leinene und baumwollene —; eine Hauptsache ist immer, daß die Wäsche möglichst weich sei für das zarte Körperchen. Es ist deshalb sehr zu empfehlen, für die ganz ersten Sachen schon im Gebrauch gewesene Leinwand zu verwenden; neue ist, wenn nicht äußerst fein, immer etwas starr. Wollene Jäckli und Umschlagtücher sind als Oberkleidung durchaus unentbehrlich; als Unterkleidung habe ich Wolle auch nie verwendet, ausgenommen Strümpfchen. A. E.

Auf Frage 5631: Korklinoleum hat sich im Gebrauch sehr gut bewährt und ist für Kinderzimmer zu empfehlen. Gut wird es immerhin sein, eine Decke unterzulegen, wenn man ein Kind auf den Boden setzt. A. E.

Auf Frage 5636: Auch wir, mein Mann und ich, sind der Meinung, daß das Haushaltungsbüdget gemacht werden sollte, ehe und bevor man zu wirtschaften beginnt. Die Frau muß ganz genau wissen, mit welchen Zahlen sie zu rechnen hat. Bei meiner Tante, die mich erzogen hat, wurde der Küche wenig Aufmerksamkeit geschenkt, weil das Geschäft alle Kräfte in Anspruch nahm. Wir tranken des Mittags sehr oft Kaffee und holten dazu etwas vom Bäcker oder im Wurstladen. Der Onkel war Bahnbeamter und kam wenig heim; wir mußten somit auf ihn keine Rücksicht nehmen. Von einem Lernen im Haushalte war also keine Rede. Wir gaben die Wäsche außer das Haus, und hatten wöchentlich einen Tag die Putzfrau. Es kam oft vor, daß wir abends beim Schlafengehen erst die Betten schütteln mußten, so sehr drängte das Geschäft. Als ich mich mit meinem Manne verlobte, freute ich mich wie ein Kind darauf, aus der Geschäftsjagd herauszukommen und dem Hauswesen vorstehen zu dürfen. Ich war durchdrungen von dem Wunsche, es meinem Manne recht gemütlich zu machen, und lernte in einer feinen Pension das Kochen, was mir ganz besondere Freude machte. Bis zur Hochzeit hatte mein Mann im Haushalte seiner alleinstehenden Mutter gelebt, und sie hätte es gerne gesehen, wenn wir auch als verheiratet bei ihr geblieben wären, wenigstens für unbestimmte Zeit. Sie machte uns den Vorschlag, uns den Haushalt zu führen, d. h. wir sollten ihr einen bestimmten, aber sehr bescheidenen Betrag als Kostgeld bezahlen, und sie würde uns zwei Zimmer zu unserm speciellen Gebrauch abtreten, mit freier Benützung ihrer übrigen Wohnungsräumlichkeiten und des Gartens. Sie dachte sich dabei, ich könnte vorderhand noch die Stelle als Buchhalterin bei meiner Tante beibehalten, um nicht müßig zu sein, so lange sie noch bei voller Arbeitskraft sei. Ich lehnte damals dieses Anerbieten ungeduldig ab, in einem kindischen Gefühl der Eifersucht auf mein künftiges Frauenwirken, und ich war viel zu sehr von meinen eigenen Wünschen beherrscht, um zu merken, wie mein Verlobter die Offerten der Mutter so gerne würde angenommen haben. Wir bezogen also eine eigene Wohnung und richteten uns mit meiner neuen Einrichtung mollig ein. Und ich wußte nicht, wohin mit meinem Glück und meinem Stolz, als mein Mann meine Küche pries und immer behauptete, so gut hätte es ihm seiner Lebtage nicht geschmeckt, und so schön und behaglich sei alles, daß er sich daheim ganz verpuppen möchte. Die Mutter kam nicht oft zu uns, denn sie schien mir etwas verletzt zu sein über meine Ablehnung und ein wenig eifersüchtig, weil es ihrem Sohn in seinem Hausstand so gar gut gefiel. Das ging so ein halbes Jahr, als ich nach und nach die Bemerkung machte, daß mein Mann zu Zeiten daheim eine peinlich ernste Miene aufsetzte und über teures Leben klagte. Eines Tages kam die Mutter zu uns und erzählte, daß mit nächster Woche die Maler in ihr Logis kämen, daß sie deshalb alles ausräumen müsse und nun im Falle sei, sich für kurze Zeit nach einer andern Unterkunft umzusehen. Natürlich war es an mir, ihr diese anzubieten mit der Bedingung, daß sie bei mir nichts arbeiten dürfe; sie solle als Besuch da sein, nicht als eine Aushülfe. Es war mir eigentlich erwünscht, mich meiner Schwiegermutter als feine Köchin zeigen zu können, so ungesucht, und deshalb brachte ich das Teuerste auf den Tisch. Diese besonderen Extravaganzen machten aber meine Kasse leer, so daß ich zu meinem Manne an die Quelle gehen mußte. Dieser machte aber ein ganz ernstes Gesicht und erklärte mir, daß ich für den Haushalt viel zu viel Geld verbrauche und daß es so unmöglich weiter fortgehen könne. Ich war darob wie vor den Kopf geschlagen; denn mein Mann hatte bis jetzt mit Worten noch nichts an meiner Hausführung ausgesetzt, d. h. ich hatte immer einen Ruhm daraus gesucht, wenn er gesagt: Du versorgst mich viel zu fein, wir leben ja alle Tage wie im Gasthof. Ich fühlte mich niedergedrückt, beleidigt und verkannt, und, offen gestanden, ganz ratlos, und in meiner üblen Stimmung verlangte ich trotzig, mein Mann solle nun einen bessern Plan zur Hausführung machen, er solle selber kochen, wenn ich es doch nicht recht machen könne. Kurz, ich war ganz unvernünftig und schalt und weinte, und schalt auch in Anwesenheit der Schwiegermutter. Die alte Frau war aber so gut und verständnisvoll zu mir, und sie gab ihrem Sohn die Schuld, daß er mir nicht von Anfang an ganz bestimmte Angaben gemacht habe über den zu gewährenden Verbrauch für den Haushalt. Die Sache hatte mich gemütlich so aufgeregt, daß ich ernstlich unwohl wurde und einige Tage das Bett zu hüten hatte, was zur Folge hatte, daß meine Schwiegermutter die Haushaltung besorgte, nach ihrer gewohnten Weise. Ich muß mich wohl schämen, es zu gestehen, daß ich einen stillen Triumph hatte, als mein Mann sich vertraulich zu mir äußerte, er könne sich mit Mutters Küche nicht mehr gut abfinden, ich habe ihn etwas Besseres kennen gelehrt und er sei froh, wenn ich das Regiment bald wieder übernehmen könne. Die Mutter aber belehrte den Sohn, daß auch sie eine so leckere Küche nicht erheblich billiger zu führen vermöchte wie ich, und daß die eigene Einsicht ihm dies hätte sagen sollen. Ich sah freilich nachher, daß die gute Mutter mich sehr geschont hatte. Sie lehrte mich, eine richtige Einteilung zu treffen und veranlaßte meinen Mann zu einem Zuschuß in Anbetracht der höheren Ansprüche, die er doch jetzt an die Bestellung des Tisches mache. So kam es, daß ich mit gegebenen Mitteln auskommen lernte, währenddem ich heute völlig überzeugt bin, daß ohne die kluge Beihülfe der Schwiegermutter unser Eheglück sicher in die Brüche gegangen wäre. Wie zuerst von ihr geplant, so führt die Schwiegermutter uns jetzt den Haushalt, und ich erwerbe mir als Buchhalterin wieder das, was mein Ungeschick zu viel verbraucht hat. An Sonn- und Festtagen aber stehe ich selbst am Herd und thue mein Bestes, um das Entzücken meines l. Mannes hervorzurufen, und meine Schwiegermutter, die einzig gute, kluge, läßt mir die Ehre und bezahlt obendrein die Differenz der Mennukosten aus ihrer Tasche. Aber abgesehen hievon: Wie schlimm ist ein Haushalt, wie schlimm ist es mit dem Ehefrieden bestellt, wenn man den Haushalt nicht nach einer ganz bestimmten, den Verhältnissen angepaßten Vorausberechnung führt. Der Mann hat gleich von Anfang an die Mittel zu nennen und zu geben und die Frau hat sich nach dem Gegebenen zu richten; sie hat innert den bestimmt gezogenen und nach reiflicher Prüfung vereinbarten Grenzen in der Hausführung das denkbar Beste zu thun. Das erspart viel Herzeleid und Kummer. W. J.-S. in L.

Auf Frage 5636: Als junge Hausfrau stelle ich Ihnen unser Haushaltungsbüdget gern zur Verfügung. Wir rechnen:

Hauszins	800 Fr.
Essen	1072 „
Heizen und Beleuchtung . .	150 „
Wäsche und Kleider	150 „
Löhne, Waschen, Putzen . .	52 „
Sackgeld u. gemeinf. Vergnügen	100 „
Lebensversicherung	1000 „
Spargeld u. Unvorhergesehenes	676 „
	4000 Fr.

Wir sind unser zwei Personen und leben nach unsern Begriffen sehr gut. Unsere Vergnügen bestehen im Besuche von Konzerten und Vorträgen, im Lesen guter Schriften (wie Sie sehen auch der „Schweizer Frauen-Zeitung") und in reichlichem Naturgenuß durch gemeinsame Fußwanderungen 2c. Vorderhand können wir auch die Rubrik Wäsche und Kleider zum Spargeld legen. L. v. Z. in A.

Auf Frage 5636: Meine Ansicht in dieser Frage geht dahin, daß mit 6000 Fr. per Jahr auch bei städtischen Verhältnissen auszukommen ist und zwar ohne eine bereits bestehende Lebensversicherung im Stiche lassen zu müssen. Ich will mich über die Sache nicht weiter verbreiten, sondern bezwecke lediglich, an Hand eigener Erfahrungen ein Büdget aufzustellen, das in vorliegendem Falle im Princip eingehalten werden sollte. — Nach Abzug der jährlich für die Lebensversicherung nötigen 1000 Fr., sowie der 500 Fr. für Sackgeld — letzteren Posten halte ich nämlich mit Rücksicht darauf, daß derselbe zum Teil noch zu Gunsten der Familie zur Verwendung kommt, als nicht zu hoch begriffen — bleiben also zur weiteren Verfügung noch 4500 Fr., die ungefähr wie folgt zur Ausgabe zu gelangen hätten:

Wohnungsmiete	1000 Fr.
Brennmaterial und Beleuchtung . .	200 „
Dienstboten	250 „
Wäsche	150 „
Lebensmittel und Haushaltung . . .	1800 „
Kleidung	800 „
Diverse und unvorhergesehene Auslagen	300 „
	4500 Fr.

In der einen oder andern Rubrik ist vielleicht mit weniger auszukommen, wogegen dem Konto für Lebensmittel und Haushaltung und eventuell für Kleidung aufgebessert werden könnte. F. H.

Auf Frage 5639: Herzkranke sind immer sehr sorgfältig zu behandeln und scheint mir solchen gegenüber am ehesten die Elektro-Homöopathie „Sauter" angezeigt, da, obwohl deren Wirkungen groß, dennoch keine Nachteile durch sie zu gewärtigen sind. Eine genaue Untersuchung müßte aber der Behandlung vorausgehen. Handelt es sich im vorliegenden Falle mehr nur um nervöse Zustände, ist Heilung nicht ausgeschlossen; auch Herzklappenfehler können sich unter Umständen kompensieren. Alex. Forma.

Auf Frage 5639: Eigentliche Herzleiden entstehen viel seltener aus Gram und Kummer, als der Volksmund solches annimmt; immerhin ist die Möglichkeit einer solchen Ursache nicht ganz ausgeschlossen. Solche Leiden sind vielfach heilbar, oder können doch so eingedämmt werden, daß man ohne besondere Beschwerden damit recht alt wird; das allererste Erfordernis zur Heilung ist aber die genaue Untersuchung durch einen erfahrenen, tüchtigen Arzt. Nur auf Grund eines genauen Befundes können die nötigen Mittel verschrieben, die notwendigen Verhaltungsmaßregeln angeordnet werden; alles andere ist Pfuscherei. Fr. M. in B.

Auf Frage 5639: Ein bereits mehr oder weniger defektes Herz kann durch heftige Gemütsbewegungen, wie Zorn, Gram und schweren Kummer, in gefahrbringender Weise beeinflußt werden, wogegen ein gesundes Herz solchem Ansturm gewachsen ist. Auch sind heftige Gemütsbewegungen im vorgerückten Alter besonders kritisch in Bezug auf deren Wirkung auf das Herz. Die Jugend, deren Organismus noch leicht beweglich und elastisch ist, hat solche einschneidende Folgen nicht zu fürchten. Wenn da von „gebrochenen Herzen" gesprochen wird, so ist dies mehr bildlich zu nehmen, indem das Herz als Organ erst in zweiter Linie in Mitleidenschaft gezogen wird. Das Erste, was beeinträchtigt wird, ist die Thätigkeit der Lungen, und erst hieraus entwickeln sich die Folgekrankheiten. Die mit schwerem Kummer und dauerndem Gram Beladenen, die Gebeugten, vergessen das Tiefatmen, und hieraus resultiert die nachfolgende Schwäche und das successive Eingehen aller Lebensfunktionen. Störungen in der Herzthätigkeit sind sehr ausschließlich nervöser Natur, und ist daher in erster Linie die Kräftigung des Gesamtorganismus ins Auge zu fassen. Von vortrefflicher Einwirkung ist der mit mäßiger Bewegung verbundene Genuß der frischen Luft, die regelmäßige und milde Einwirkung des galvanischen Stroms, das Lichtluftbad, dem speciellen Falle angepaßte Massage, und wenn es überhaupt der medikamentösen Einwirkung bedarf, der in homöopathischen Dosen verabreichten Mittel. Im übrigen ist die Furcht vor Herzleiden mit deren Konsequenzen weit schlimmer, als ein einfaches Leiden selbst. Vor eigenmächtigen Kneippkuren ist bei Verdacht auf eine Herzkrankheit sehr zu warnen. Dr. N. J. in N.

Auf Frage 5640: Soll bei Lungenkatarrhen günstig wirken. Alex. Forma.

Auf Frage 5640: Unter der Bezeichnung „rote Wacholderbeeren" ist wohl der rote Waldhollunder zu verstehen. Der rote Hollunder wird als Mittel zur Blutreinigung und zur Beförderung der wässerigen Ausscheidungen verwendet. M.

Auf Frage 5641: Beraten Sie einen tüchtigen Arzt, der Ihren Harn zu untersuchen versteht. Reichlicher Urinabgang tritt oft für kurze Zeit bei wassersüchtigen Zuständen ein, oft auch bei gewissen Arten von Nervenleiden. Es ist also nicht gesagt, daß unbedingt die sog. Zuckerkrankheit vorhanden sei. Eine nach wissenschaftlichen Principien angeordnete und geleitete Wasserbehandlung (hauptsächlich Wickel und Sitzbäder) wäre voraussichtlich hier von größtem Nutzen. W.

Auf Frage 5641: Patient scheint Diabetes insipidus, einfache Harnruhr, zu haben, ein sehr langwieriges Leiden. Senden Sie solchen zu L-Arzt Fch Spengler nach Wolfshalden, welcher nicht nur in Elektro-Homöopathie „Sauter" praktiziert, sondern auch hier ebenfalls anzuwendende Massage ausübt und auch in Naturheilkunde bewandert ist. P. Seewart.

Auf Frage 5641: Jeder ältere, erfahrene Arzt kann Ihnen nach gründlicher Untersuchung helfen. Wohnen Sie in der Nähe einer Universitätstadt, so mögen Sie die Aerztin oder den Professor fragen. Ein leichtes Sauerwasser, z. B. Neuenahr oder Vichy, thut oft gute Dienste. Fr. M. in B.

Auf Frage 5642: Fragen kostet nichts, und namentlich unter Geschäftsleuten ist man gewöhnt, die schwierigsten Fragen ganz ungeniert zu stellen und zu beantworten, ohne daß jemand Anstoß daran nimmt. Schreiben Sie den Kunden einen höflichen, nicht allzu kurzen Brief, und fragen Sie Ihrerseits um eine Begünstigung im Preise. Fr. M. in B.

Auf Frage 5643: Was für ledige Personen gegangen ist, paßt nicht immer für Verheiratete. Und wenn Ihr Mann seine Gründe hat, die früher besuchten Kreise zu meiden, warum wollen denn Sie durchaus noch hin? In solchen Fällen ist es immer gut, wenn der Kluge dem Gescheiten nachgibt. P. Seewart.

Auf Frage 5643: „Er soll dein Herr sein." Eine Frau ist keine Sklavin, und der Mann hat nur im eigenen Hause das gesetzmäßige Recht, unbequemen Gästen das Haus zu verbieten und damit den Umgang zu verhindern. Wenn Sie indessen in solchen Sachen einige Nachgiebigkeit zeigen, wird Sie das auf die Dauer nicht reuen. Der Friede im Hause ist damit nicht zu teuer erkauft. Fr. M. in B.

Auf Frage 5643: Der Mann hat kein gesetzliches Recht, seiner Ehefrau ihren gesellschaftlichen Umgang vorzuschreiben; aber er hat die moralische Pflicht, über deren Wohl zu wachen und sie vor Gefahren, die er als solche selbst erfahren hat, zu behüten. Selbstverständlich ist er aber auch gehalten, ihr einen besseren Ersatz zu bieten für dasjenige, was er vermittelst seines Befehles ihr entzieht. Ohne einen anregenden und für Herz und Verstand etwas bietenden Umgang kann der Mensch, zumal der junge Mensch, nicht sein. Weiß doch in diesem Punkte jede Herrschaft, daß sie ihre Angestellten nur dann ausschließlich für sich haben kann, wenn sie ihnen angenehmen Familienanschluß oder einen sonst passenden, selbst gewählten Umgang verschafft. Sofern der Mann seiner Frau daheim Gesellschaft leistet, wird sie gerne auf auf andern Anschluß verzichten. Thut er dies nicht, gibt er bloß seine Befehle, die die Frau isolieren, und will er dabei nicht auch selbst ein Opfer bringen, so kann und darf er für seine Wünsche auch keine Berücksichtigung erwarten. P. Z. in N.

Auf Frage 5645: Antiquariatsbuchhandlung von Adolf Geering oder von R. Reich, beide in Basel; jedenfalls auch noch viele andere. Fr. M. in B.

Feuilleton.

Jung gefreit.

Novelle.

Drüben sah man dunkle Kiefern und Föhren, mit etwas Buchenlaub vermischt. Rings war der Blick durch den Wald wie eingefangen, und über ihren Häuptern bildete das Laub ein dichtes, tief herabreichendes Blätterdach, das nur ein bleiches, grünliches Dämmerlicht zuließ, und außer dem untergründigen Insektenleben, das sich zwischen den abgefallenen Nadeln, vorjährigem Laube und den trockenen Erdschollen bewegte, rührte sich nichts ringsum, und so oft Jordaëns eine Pause machte, vernahm man das kleine Geräusch der Quelle oder das leise Rauschen der Blätter in den hohen Wipfeln, den ewigen Grundton, von dem sich diese dumpfe Menschenstimme nur dann merklich abhob, wenn ein Ton besonderer Bitterkeit und Herbheit sie messerscharf durchschnitt. Inmitten dieses Friedens nahm sich dieses eheliche Gezänke so kleinlich aus. Es war eine so alltägliche Geschichte. Was Armgard dabei ergriff, war nur das, daß er es war, der sie erlebt hatte, das Gefühl unverjagbaren Elends, das die Berührung dieses Gegenstandes aus ihm hervorlockte, und die unleugbare Verrohung und Erniedrigung, die sein Eheleben über ihn gebracht hatte. Nachdem der kurze Wahn vorbei war, zeigte sich der schauerliche Mißklang dieser beiden Naturen, die geschaffen waren, sich auf das ingrimmigste zu befehden. Sie weckte immer wieder das Wilde und Brutale, das in seiner Natur schlummerte, stachelte ihn zur tollsten Wut auf, und er, der Mensch der raffinierten Durchgeistigung mit den für die feinsten Nervenschwingungen und Sensationen empfänglichen Sinnen, dessen Bildung und Geschmack auf so hoher Stufe standen, gestand mit schroffer Offenheit, daß er bei solchen Gelegenheiten die Herrschaft über sein Temperament verlor und in einem Ausbruch seiner zornigen Leidenschaft sogar die Hand gegen seine Frau erhoben hatte.

„Was Kultur, was Dressur?" sagte er, als ob Armgard ihm dies alles vorgehalten hätte, wo sie doch nur durch eine entsetzte Bewegung ihre Gefühle verraten hatte. „Wir sind alle wilde Tiere, wenn die Tünche von uns abfällt. Sie ist eine gewöhnliche Wildkatze, ich ein Tiger. Mit dem Temperament hat das, was wir Bildung nennen, wenig zu schaffen. Daß sie den Urwaldtiger in mir weckte, das war ihre Schuld! Nun ja, ich habe die Hand gegen sie erhoben, und das ist gerade das, was ich ihr nie verzeihen werde. Ich habe immer gewußt, daß ich ein roher Kerl bin, in dem Punkt nicht viel besser als der erste beste betrunkene Maurer, aber ich pflegte mich früher so z'emlich im Zaum zu halten. Erst sie hat mich gezwungen, den Damm zu durchbrechen. . ."

„Aber sie hat es Ihnen verziehen. ." erinnerte Armgard mit erstickter Stimme.

„Vielleicht nur vergessen, denn es ist ihr unbequem, sich an etwas zu erinnern, was ihrer Eigenliebe nicht bekommt. Hat sie denn einen Begriff davon, was für ein Frevel es war, mich so weit zu bringen? Das ist ja noch das Schönste dabei, daß sie die Schmach weder für mich, noch für sich recht fühlt. Sie hat mir verziehen? Schwören möchte ich nicht darauf. Naturen ihrer Art verzeihen nichts und ganz. Freilich, nachdem sie in der ersten Wut zur Mama klagen gelaufen ist, hat sich nachher die Einsicht gemeldet, daß es nur Wasser auf die Mühle neidischer Freundinnen wäre, wenn die „gute Partie" so schnell wieder in die Brüche ginge. Da hat man einen Anfall von Großmut und verzeiht. . Ja, ja, wir sind wieder ausgesöhnt, und seit dieser Versöhnung leben wir geradezu musterhaft. Sie reizt mich nicht mehr, denn sie weiß nun, was dabei herauskommt. Und um der Welt Sand in die Augen zu streuen, legt sie sich stark ins Zeug, die unheilbaren Schäden unserer Ehe vor fremden Augen zu vertuschen. Darin sind sie ja Meisterinnen, die Frauen. O, ich will sie nicht anklagen. Sie ist, wie sie ist, wie die Natur sie gewollt hat! Es muß auch solche Geschöpfe geben. Nur ich hätte sie nicht heiraten dürfen. Bei dieser weisen Einsicht hätte ich mich auch nicht zu der Versöhnungskomödie hergeben sollen. Aber ich hatte einen triftigen Grund. Er heißt Martha. Aber ich versichere Ihnen, daß er mir in Momenten nicht genügend erscheint."

Armgard schwieg. Was hätte sie ihm auch sagen sollen? Wenn ein Unglück wie eine solche Ehe durch ein Kind geheiligt worden ist, dann kann der heilende Schnitt mitten durch ein Kinderherz gehen, und die Erwägung legt selbst dem starkmütigen Ratgeber Bedenken auf.

„Bleibt sie noch lange fort?"

„Etwa drei Wochen." — Pause. Er stocherte mit seinem Stock in dem vorjährigen Laube herum, das zu seinen Füßen den Boden bedeckte. „Zu denken, daß das einmal grün war, und es ist nicht einmal ein Jahr her. Welke Blätter! Wenn wir die unseren so abschütteln könnten und neue ansetzen. Ich glaube, ich wäre sogar mit dem Kahlbleiben zufrieden. . . Für eine Weile wenigstens. . Haben Sie schon eine Eiche gesehen, die noch das gelbe Laub des Vorjahres trägt, wenn alles ringsum schon wieder grün wird? Ich habe diesen Baum oft bedauert und mich gefragt: „Wie wird er es anstellen, dies jetzt schnell abzuwerfen, um einem neuen Frühling Platz zu machen? Der Baum hat es noch immer zu stande gebracht. Wir Menschen vermögen es nicht, schleppen uns lebenslang mit den dürren Blättern und müssen die neuen Knospen in unseren Herzen verstecken."

Armgard hatte von alledem nicht viel mehr vernommen als die Worte: Drei Wochen! Sie war neugierig, und es bangte ihr zugleich, wie das später einmal zwischen ihnen werden sollte. Ihr Aufenthalt in St. Dominik ging ja ungefähr zu Ende, wenn Camilla zurückkam, und so viel stand fest, daß sie mit seiner Frau nicht verkehren konnte. Aber wie stellte er sich die Sache eigentlich vor? Würden sie einfach auseinander gehen? Konnte dieser Verkehr, der ihm bereits Lebensbedürfnis zu sein schien, abgebrochen werden wie jede andere Sommerbekanntschaft und allenfalls hin und wieder durch eine förmliche Visite ersetzt werden, die er ihr bei guter Laune in ihrer hochgelegenen, engen und dürftigen Wohnung weit draußen in der Vorstadt abstatten würde? Wahrscheinlich würde es doch so kommen und nicht anders, wenn es auch heute schien, als könne er sie nicht mehr entbehren. — Er schien ja ihre Abreise als das Ende seiner Ferien zu betrachten. Wenn sie einmal einem seiner Vorschläge widerstrebte, sagte er ungestüm: „Stören Sie mir meine Ferien nicht, sie sind ohnehin nur kurz bemessen." Sie in seine Kreise zu ziehen, schien ihr selbst unmöglich, und er wollte es auch gar nicht. Hier in der Sommerfrische machte er keinen Versuch, sie mit den Leuten, die er traf, bekannt zu machen, sondern isolierte sich lieber mit ihr. Oder wenn er guten Freunden, die ihn in Beschlag nehmen wollten, nicht entgehen konnte, dann verzichtete er eher auf ihre Gesellschaft, als daß er sie mit diesen Freunden in Berührung brachte. . . Sie sah ja so klar in seinen Gefühlen. Er hatte sie in einem Moment völliger Herzensverhaltung kennen gelernt, gerade als die Scheinversöhnung zwischen ihm und seiner Frau ihm nur zu deutlich gezeigt hatte, daß jede Wechselwirkung der Gefühle zwischen ihnen beiden fortan unmöglich, jeder Funke von Neigung unverrückbar verlöscht war. . . Eine so heißblütige Natur mußte bei dieser Erkenntnis frösteln, und um sich ein wenig zu erwärmen, hatte er auf dem kalten Herde zum mindesten das helle Kerzenlicht der Freundschaft aufgestellt. . . Dieses Gefühl befriedigte einstweilen sein ausgebranntes Herz, und wenn es auch zu wachsen und sich auszudehnen begann, ihn fast zusehends mehr in Anspruch nehmend, so hatte es doch kaum ein zärtliches und ganz sicher kein sinnliches Element in sich, und er selbst, sagte sie sich, lief daher keine Gefahr. Es wahr wohl überhaupt nichts als eine rasch entstandene Gewohnheit, die das bewegtere Stadtleben ihn rasch wieder vergessen lassen würde. Was sie selbst betraf, so hatte sie es von allem Anfang an geahnt, daß der Verkehr mit Berthold Jordaëns mit der rückhaltlosen Hingabe ihres Herzens enden würde, und dennoch war sie dieser Liebe nicht aus dem Wege gegangen, denn, aussichtslos, wie sie war, stellte sie sich für Armgard doch als ein unerwartetes Himmelsgeschenk dar, das sie so reich machte, daß sie nie wieder verarmen zu können glaubte, nicht einmal durch völlige Trennung von dem, der ihr dieses Gefühl vermittelte. . . Sie konnte diese Liebe nur hoffnungslos, aber nicht unglücklich nennen. Die echte Liebe scheitert nicht an der Unmöglichkeit des Besitzes. Sie entlehnte ihr nur ein vertiefendes Moment. Freilich, jedes Mädchen, mag es auch andere Ziele haben, bewahrt in seinem Herzen eine warme Stelle für die rechtschaffene Alltagsliebe, die geteilte Liebe ohne unübersteigbare Hindernisse, die geradeswegs zum Altar führt, und auch Armgard konnte minutenlang in Wehmut, versinken und denken: „Wenn es möglich gewesen wäre!"

Allein andererseits hatte sie auch die Erkenntnis, daß sie den starken Zug, den sie auf Jordaëns ausübte, nur der Anziehungskraft ihrer ganzen, kräftigen Natur auf eine aus ihren natürlichen Fugen gerissene, gebrochene, verdankte. . . In seinem normalen Zustande war Jordaëns nicht der Mann, sich just für ein Mädchen ihrer Art zu erwärmen. Als ein Glücklicher wäre er kalt und gleichgültig an ihr vorübergegangen. Sie hatte ihn nur als Unglücklichen zum Freunde gewinnen können. Auf Umwegen verdankte sie jeden Aufschluß über sein innerstes Wesen, jedes gute Wort, das er ihr schenkte, der ahnungslosen Camilla, deren Gegenbild sie ihm bot. . . Mit ihrem klaren Geist konnte sie diese Ehe nicht ungeschehen wünschen, ohne sich zugleich wegzudenken, was den besten Inhalt ihres Daseins ausmachen sollte. Es gibt solche Verknüpfungen im Leben.

Deshalb hatte sich die Hoffnungslosigkeit ihrer Liebe im gewöhnlichen Sinne ihr nicht hemmend erwiesen, sondern sie vielleicht noch gefördert. Es war von vorneherein keine Ungewißheit vorhanden, die in den natürlichen Entwicklungsgang einer hoffenden Neigung hin und wieder Stillstand bringt. Die Liebe war ihrer nicht verlangenden, sondern gebenden Natur nicht Anwartschaft auf das Glück, sie war das Glück selbst. Sie liebte, weil am Ausgang ihrer Jugend der Durst zu lieben sich suchender in ihr geregt hatte, und sie liebte gerade Jordaëns, weil er der Mann war, dessen Nähe genügte, alle Quellen ihres Innern springen zu lassen und ihr so lang leeres Herz mit seiner eigenen Flut zu füllen. Sie liebte ihn, weil er alle Sympathien ihrer Seele an sich riß, sie liebte, um zu lieben, und so ruhig, daß er es nicht zu ahnen schien.

Zwar, so ganz sicher durfte sie dessen nicht sein. Es war nicht zu berechnen, was diese dunkeln Glutaugen, die so tief auf den Grund ihrer Seele tauchten, in unbewachten Momenten schon dort gelesen hatten, wie viel er zu erraten, zu ahnen vermochte. Das Bewußtsein, ihr viel zu sein, mißgönnte sie ihm nicht, und ihr innerstes Geheimnis hoffte sie doch wohl behütet. (Forts. folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Schweizerische Landesbibliothek Bern

Gegen die Schleppe.

Was ist's, das dort zieht heran durch den Sand
Wie eine wirbelnde Wolke?
Es ist eine Dame im Schleppgewand,
Streut Sand in die Augen dem Volke.

Die Schleppe, sie schwänzelt hintendrein
Wohl einen halben Meter,
Und alles umher hüllt in Staub sie ein —
O bring' uns Regen, St. Peter!

Die Dame schickt arme Kinder hinaus
Zur Stärkung aufs Land in den Ferien,
Und schleppt ihren eigenen Kindern ins Haus
Die allerschönsten Bakterien!

Von einer Frau.

Briefkasten der Redaktion.

L. v. Z. in A. Sie sind als junges Ehepaar voll berechtigt, in diesem wichtigen Punkte mitzusprechen. Seien Sie also bestens bedankt.

Frau **S. P.-J. in W.** Gewiß ist es ein Kreuz, wenn die ohnehin geplagte Hausfrau um der Rücksichtslosigkeit ihres Gatten willen passende und treue Angestellte stetsfort verlieren muß. Sie können sich die Sache aber immerhin in der Art erleichtern, daß Sie nur gebildete Angestellte mit gediegenem Charakter engagieren, die genug Einsicht und Menschenkenntnis besitzen, um die Situation zu erfassen und genug Selbstbeherrschung, um aus Laune entspringende Rücksichtslosigkeiten und Beleidigungen nicht höher anzuschlagen, als sie es in diesem Falle verdienen. Lassen Sie die Behandlung Ihrerseits eine vorzügliche sein; bieten Sie vollen Familienanschluß und fesseln Sie die Angestellten durch persönliche Liebenswürdigkeit und Fürsorge, so daß sie sich von Ihnen gefesselt und sich bei Ihnen daheim fühlen, ohne das Gefühl zu haben, damit ein Opfer zu bringen. In ruhigen Stunden — aber auch nur dann — mögen Sie Ihrem Gatten sagen, wie sehr es Ihnen leid thun würde, die Angestellte verlieren zu müssen; er wird sich dann wenigstens bestmöglichst zusammennehmen. Eine offene Aussprache mit Ihrer „Hülfe" könnte unter Umständen von Nutzen sein.

Neue Abonnentin in Z. Es war unmöglich, Ihre Anfrage in der gegebenen Ausdehnung im Sprechsaal unterzubringen. Wir haben aus Ihrer Zuschrift das Wesentliche und Sachliche herausgehoben und glauben dadurch Ihre Interessen gleichzeitig richtig gewahrt zu haben. Aus derlei prinzipiellen Fragen muß alles rein persönliche ausgeschieden werden, wenn die Anrufung der Oeffentlichkeit für die Beteiligten wirklich Gutes bezwecken soll. Unsere eigene Meinung geht dahin, daß der Jüngling, der erst kürzlich ins Elternhaus zurückgekehrt ist, in nicht gar langer Zeit durch Ihre sich stets gleichbleibende Güte und die Hoheit Ihrer Gesinnung, die ein jugendliches Ueberschäumen nicht als bösen Willen empfindet, überwunden werde. Freilich sind wir der Meinung, es läge auch in des Vaters Interesse, dem jungen Sohn seine Stellung anzuweisen. Es ist aber auch sehr wohl möglich, daß er von der Seelengröße und von dem erzieherischen Takt seiner Frau so völlig überzeugt ist, um keinerlei Intervention zu Ihren Gunsten als notwendig zu erachten, da ihre Wesenheit ganz allein die Differenzen auszugleichen im stande sei.

Frau **J. P.-G. in S.** Das regelmäßig und in so peinlicher Weise „zur gleichen und stets so unpassenden Zeit" auftretende Kopfweh ist sehr wahrscheinlich eine Folge des Hantierens mit dem Kohlenglätteisen. Das Einatmen des durch die glühenden Kohlen entwickelten Kohlenoxydgases ist eine direkte Vergiftung. Es genügt ja schon ein Gehalt dieses Gases von bloß 0,05 % der Atmungsluft beigemischt zu sein, um beim längern Einwirken die schlimmsten Folgen zu veranlassen. Es ist zwar nicht jedermann gleich empfindlich für diese Art von Vergiftung; aber wenn die Folgen einmal mit dieser Regelmäßigkeit eintreten, so ist es dringend nötig, Abhülfe zu schaffen. Sie mögen aber künftig mit Spiritus, Gas oder Elektricität Ihre Glätteisen heizen, eine ganz ausgiebige Ventilation des Glätteraumes ist dabei für Sie unerläßlich. Sie müssen auch für warme Füße sorgen und während der Arbeit ab und zu ein Stücklein Apfel kauen, das Sie nachher auswerfen, also nicht verschlucken. Diese letzte Vorsichtsmaßregel allein hat schon oft das Entstehen von Kopfschmerzen beim Glätten verhütet.

Kräftigungsmittel.

Herr **Dr. Friedlaender in Skole** (Galizien) schreibt: „Mit Dr. Hommel's Hämatogen habe ich zahlreiche Versuche angestellt und kann mit gutem Gewissen bestätigen, daß kein einziges als Tonikum angewendetes Arzneimittel sich so gut und sicher bewährt hat, wie Ihr Präparat. **Ich kenne kein Arzneimittel, das z. B. bei Kindern mit blutarmen Zuständen, mit Rhachitis und überhaupt bei in ihrer physischen Entwicklung zurückgebliebenen Kindern so wohlthuend und kräftigend wirkt, wie Hommel's Hämatogen.** Ebenso vorteilhaft wirkt es bei jungen Mädchen in den Jahren der Entwicklung, um der so gefürchteten Bleichsucht vorzubeugen." Depots in allen Apotheken. [1084

Warnung vor Fälschung!

Weder in **Pillen noch in Pulverform**, sondern nur in **Flaschen** mit eingeprägtem Namen ist **Dr. Hommel's Haematogen** echt.

Nach der Influenza.

Um den verlorenen Appetit und seine Kräfte wieder zu erlangen, gibt es kein besseres Mittel, als eine Kur mit dem **Eisencognac Golliez.** Mehr als 22 Medaillen, sowie Tausende von Anerkennungsschreiben bestätigen seine vorzüglichen Eigenschaften. Allein echt mit der Marke „2 Palmen" à Fr. 2.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken. [145

Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Mme Du Barry, eine berühmte Schönheit, deren Eleganz historisch geworden ist, verdankte ihre Erfolge lückenhaften Toilette-Künsten. Hätte sie die **Crême Simon,** den **Puder** und die **Seife** dieser Firma gekannt, so wäre ihre auffallende Schönheit von noch läng. Dauer gewesen. **J. Simon,** 13 rue Grange-Batelière, Paris. **Goldene** Medaille Weltausstellung Paris **1900.** (H 8927 X) [674

In hochgeachteter Schweizerfamilie, seit einer Reihe von Jahren in Paris ansässig und in gesundem Vororte ein eigenes Haus mit Garten alleinbewohnend, werden über die Dauer der Weltausstellung einzelne gut möblierte, nach Schweizerart peinlich reinlich gehaltene Zimmer mit Frühstück abgegeben. Für den Besuch der Ausstellung bietet die Lage des Anwesens besondere Bequemlichkeiten. In seiner Eigenschaft als Experte der Ausstellung und als angesehener, mit den Pariser Verhältnissen im allgemeinen und den Verhältnissen der Ausstellung im besondern durchaus vertrauter Mann, könnte den Pensionären mit den zweckmässigsten Ratschlägen gedient werden. Diese Gelegenheit darf ganz besonders solchen Besuchern der Ausstellung warm empfohlen werden, die nach dem anstrengenden Tagestrubel einer ungestörten Nachtruhe ohne die bekannten Attribute der Grossstadt bedürfen und suchen. Die Preise sind sehr bescheiden wie folgt:
Zimmer mit 2 Betten à 8 Fr. pr. Tag, à 50 Fr. pr. Woche
„ „ 1 „ à 5 „ „ „ à 30 „ „ „
Frühstück reichlich und sorgfältig bereitet zu 1 Fr. pro Person; Bedienung und Beleuchtung 1 Fr. pro Tag. Erste Referenzen. Anfragen unter Chiffre „Paris" übermittelt die Expedition. [329

L. Arzt Fch Spengler
prakt. Elektro-Homœopath. — Hydrotherapie.
Massage (System Dr. Metzger) und schwed. Heilgymnastik.
Bodania **Wolfhalden**
303] Kt. Appenzell A.-Rh.
Sprechstunden:
an Werktagen 8-9 u. 11-12 Uhr, an Sonntagen 1-2 Uhr.
Telegrammadresse: Spenglerius, Wolfhalden.

Wenn Sie Stickereien irgend welcher Art und Gattung bedürfen, für private Verwendung oder zum Wiederverkauf, so bin ich dafür an der ersten Quelle. Ich führe kein Ladengeschäft und brauche deshalb weder Lokalmiete, noch Bedienung auf die Ware zu schlagen und kann deshalb außerordentlich billig liefern. Anfragen unter Chiffre B 283 werden schnellstens beantwortet. [283

Zur gefl. Beachtung.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Ein junges Fräulein, Schweizerin, sucht Stelle zur Bedienung einer einzelnen Dame ins Ausland, am liebsten nach Italien. Die Suchende würde auch leichtere Hausgeschäfte besorgen, event. auch reisen. Sie ist der deutschen und französischen Sprache mächtig und versteht auch etwas Englisch. Der Eintritt könnte sofort geschehen. Offerten unter Chiffre M 704 befördert die Exped. [704

Eine ganz zuverlässige, einfache und taktvolle Frauensperson, ledig oder alleinstehende Witwe, am liebsten im Alter zwischen 30—40 Jahren, wird zur Pflege einer bettlägerigen alten Frau gesucht. Da die Pflege an sich nicht so viel Zeit in Anspruch nimmt, hätte die Pflegerin am Morgen der Magd in den Hausgeschäften etwas nachzuhelfen und sich in der übrigen Zeit mit Nähen und Stricken zu beschäftigen. Die Gesuchte muss gesund und kräftig sein, und man muss ihr gegebenenfalls ruhig alles überlassen können. Offerten mit Referenzen und Photographie versehen, befördert die Expedition unter Chiffre 698. [698

Gesucht: *in ein Herrschaftshaus zu zwei Damen ein braves Mädchen. Angenehme Stelle bei familiärer Behandlung. Offerten unter Chiffre 712 an die Expedition.* [712

Kinder-Milch

Die sterilisierte Berner-Alpen-Milch verhütet und beseitigt [195

Verdauungsstörungen.

Sie kräftigt die Konstitution der Kinder und sichert ihnen blühendes Aussehen.

Depots in den Apotheken.

Hotel und Pension Lattmann, Ragaz

das ganze Jahr offen

empfiehlt sich für Kurgäste und Passanten mit der Zusicherung guter und billiger Bedienung. [375] *Familie Lattmann.*

Bügel-Kurse.

Mit Anfang jeden Monats können Töchter aufgenommen werden zur Erlernung für **Beruf** oder **Hausgebrauch.** [574

Feinglätterei, Schmiedgasse 9, St. Gallen.

Ein Wort an die Hausfrauen.

Gegen Ofenrauch im Zimmer, Küche und Haus, gegen Rückfluss schädlicher Kohlengase in die Wohn- und Schlafzimmer, gegen den belästigenden Dunst der Aborte schützt am besten (578)

JOHNS

Schornstein- und Ventilations-Aufsatz.

Dauernd gute Wirkung und zehnjährige Haltbarkeit werden laut Prospekt gewährleistet. In wenigen Jahren mehr als 67,000 Stück verkauft.

Erhältlich in allen Grössen, für jeden Schornstein und jedes Ventilationsrohr passend, bei den meisten Eisenhändlern, Klempner- und Dachdeckermeistern, Installateuren und beim Fabrikanten.

342] **A. J. John, Erfurt.** A. 4.

Gesucht:

zu einem 10 Monate alten Kinde eine durchaus zuverlässige Tochter von 20 bis 25 Jahren, die auch den Zimmerdienst versteht und nähen und flicken kann. Familiäre Behandlung zugesichert. Ohne gute Zeugnisse oder Referenzen unnütz, sich zu melden. Offerten sub Chiffre 711 an die Exped. d. Bl. [711

Eine achtbare, tüchtige Tochter, Schweizerin, sucht Stelle als Kinderfräulein nach Italien. Suchende kann perfekt schneidern. Gefl. Offerten unter Chiffre C 702 befördert die Exped. [702

Für Eltern.

Gebildete Familie in nächster Nähe Zürichs wäre geneigt, Mädchen, Knabe oder kleines Kind aus sehr guten Verhältnissen (eventuell diskreter Herkunft) zur Erziehung anzunehmen. Prächtiger Landaufenthalt, beste Fürsorge und günstige Gelegenheit z. deutschen, französischen und englischen Spracherlernung. [695
Offerten an die Exped.

Reese's Backpulver
f. Kuchen, Gugelhopf, Backwerk, etc.
anerkannt vorzügl. Ersatz für Hefe.
in Drogen-, Delikatess- u. Spezereihandlungen.
Fabrikniederlage bei Carl F. Schmidt, Zürich. 679

634] Sämtliche Artikel zur **Damen-Schusterei und kompletes Werkzeug** bezieht man am billigsten bei **A. Minder, Lederhandlung, Huttwyl,** Bern.
Auf Verlangen Specialpreisliste gratis und franko. (H 4233 Y)

Töchter-Pensionat

von Frl. **Bosson**

Pampigny bei Morges (Waadt)

670 Meter über Meer.

Sehr gesunde Lage, herrliche Aussicht, in waldreicher Gegend, christl. Familienleben, französischer Unterricht, Klavier, Handarbeiten. Referenzen und Prospektus zur Einsicht. [691

10 Pfund Brutto gleich 60—70 Stück leicht fehlerhafter feinster

Toilettenseifen [701

versendet gegen Nachnahme von

6 Fr. das Fabrikdepot der Parfümeriefabriken von **Rumpf u. Cie.**

A. Heinzelmann, Zürich I u. Rüden.

Herzkirchenthee

vorzügliche Qualitäten echt chinesischen Schwarzthee in verschiedenen Mischungen und Preislagen.

Verkaufsstellen an Plakaten ersichtlich.

En gros bei Carl F. Schmidt, Zürich. [650

G. Sutter

zum Spinnrad ● Marktgasse 13

St. Gallen.

Specialgeschäft

für [696

Herren- Damen- Kinder- Bett- **Wäsche** **jeder Art** in grosser Auswahl.

Solide Waren zu billigen Preisen.

Kastanien

grüne, grosse, schöne und gute Frucht, 100 Kilo à Fr. 11. — samt Sack unfrankiert, 20 Kilo Fr. 4. 30, 10 Kilo Fr. 2. 30, 5 Kilo Fr. 1. 40 franko ganze Schweiz gegen Nachnahme. Prompte, reelle Bedienung wird zugesichert.

J. Nussbaum-Hotz [680

S. Nazzaro (italienische Schweiz.)

Hervorragendes Kräftigungsmittel

Somatose ist ein Albumosenpräparat und enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiss und Salze). Regt in hohem Maasse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Nur echt wenn in Originalpackung. [461

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [5

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Koch- und Haushaltungsschule

im Hotel Ochsen **GAIS** Appenzell 934 m.

Luft-, Milch- und Molkenkurort I. Ranges

Herbstkurs: 6. Oktober bis 23. Dezember.
Winterkurs: 2. Januar bis 24. März. **Frühlingskurs:** 1. April bis 23. Juni.

Gelegenheit zur Erlernung der bürgerlichen, sowie der feinen Küche. Praktische Anleitung zur Führung des ganzen Hauswesens. Gemütliches Familienleben. — Prospekte gratis. — Telephon. — Referenzen.

588] Die Kursleiterin: **Frau B. Gally-Hörler.**

Ia Französisches Stahlguss- Kochgeschirr (H 3 G) [2797

für aufs Gas, auf den Herd und in den Ofen

J. Debrunner-Hochreutiner, St. Gallen.

[649

(H 4638 Q)

Husten- und Brustleidende

finden in den seit 40 Jahren verbreiteten **Dr. J. J. Hohls Pektorinen** ein vorzüglich wirksames und von hervorragenden Aerzten vielfach empfohlenes, angenehmes Hausmittel gegen **Husten, Keuchhusten, Lungenkatarrh** und **Heiserkeit,** sowie gegen **Influenza, Engbrüstigkeit** und ähnliche **Brustbeschwerden.** Zu beziehen mit Anweisung in Schachteln zu 80 Rp. und Fr. 1. 20 durch die **Apotheken,** ferner durch die in den Lokalblättern genannten Niederlagen. [648

Flaum-Steppdecken-Fabrikation

von

Carl Müller in Burgdorf.

Maschinenbetrieb mit eigenen patentierten Maschinen.

Billigste Bezugsquelle

für Flaum-Steppdecken in allen Genres und Stoffgattungen.

Grosse Auswahl, gediegene, neue Dessins. [647

Reichhaltige Musterkollektion, sowie illustrierter Katalog und Preiscourant franko.

Telephon. NB. Das Umarbeiten von Düvet in Steppdecken wird prompt und billigst besorgt. **Telephon.**

Dr. Lahmanns berühmte

Reform-Baumwoll-Hemden

und

Unterkleider

für [179

Erwachsene und Kinder

empfiehlt höflichst

E. Senn-Vuichard

Neugasse 48, I. Stock

ST. GALLEN

Prospekte gratis.

(K 1890 L) [696

Die Schönheitspflege

Ratgeber zur Erlangung eines tadellosen, weissen Teints. Heilung von Hautkrankheiten. Verhütung des Haarausfalles und Schuppenbildung. Zu beziehen à 50 Cts. von [710

Frau D. Furrer, Herisau.

Berner Halblein

stärkster, naturwollener Kleiderstoff

Berner Leinwand

zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern bemustert **Walter Gygax,** Fabrikant, **Bleienbach** (Kt. Bern). [2637

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger

20] **Ennenda.**

GALACTINA

Kindermehl.

(H 654 Y)

Erhältlich in Apotheken, Droguerien etc. [493

Schneblis Badener Biskuit
Badener Kräbeli
Badener Bonbons

verlange man in allen besseren Delikatessen- und Spezereihandlungen, Konditoreien und Bäckereien. [25

Thee Riquet
seit 1745 eingeführt

in Originalpaketen à Fr. —.75, 1.—, 1.25, 1.50, 1.75, 2.25 per 1/8 Kilo, in allen besseren Geschäften der Branche zu haben. (K 1286 Z) [636

Importeure: **Riquet & Co., Leipzig-Gautzsch.**

Romanshorner Milch, Romanshorner Milch
Bestes Kinder- und Kranken-Nährmittel
In allen Apotheken 50 Cts. per Büchse.

571] (H 2753 G)

Tellfaden.

Sechsfacher Maschinenfaden à 500 Yards.
Unübertroffene Qualität. Schweizerfabrikat.
In allen grösseren Mercerie-Handlungen zu beziehen. (H 43 Z) [4

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten
Einbanddecken
als stets willkommene
Hübsche passende Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung	*à*	*Fr. 2.—*
Für die Kleine Welt	*à*	*„ —.60*
Koch- und Haushaltungsschule	*à*	*„ —.60*

Prompter Versand per Nachnahme.

2597] *Verlag und Expedition.*

TORIL

Fleisch-Extract
hergestellt aus bestem Ochsenfleisch
enthält mehr Nährkraft, ist wohlschmeckender und zudem **billiger** als die Liebigschen Extrakte und in allen besseren Droguen und Delikatessen-, Kolonialwaren-Handlungen und Apotheken zu haben. [78

Ausstellung vom „Blauen Kreuz" Wien, 1899: **Ehrendiplom** und **goldene Medaille.** Ausstellung für Krankenpflege, Frankfurt a. M., März 1900: einzige und höchste Auszeichnung für Fleisch-Extrakt, **grosse silberne Medaille des ärztlichen Vereins.**

Zahnarzt E. Andrae, med. dent.
Platz HERISAU (Bazar Müller).
Sprechstunden: vormittags 8—12½ Uhr, nachmittags 2—6 Uhr, Sonntags bis 3 Uhr.
Schmerzlose Behandlung aller Zahn- und Mundkrankheiten.
Plombieren. — Künstliche Zähne.
Billige Preise.
NB. Empfehle mich noch speciell zur Behandlung von **Kindern,** welche an **schwerem Zahnen, Zahnpusten, Krämpfen, Convulsionen etc.** leiden, **bei sicherm Erfolg.** [1759

Suppen-Würze
Suppen-Rollen
Bouillon-Kapseln
Gluten-Kakao
MAGGI
sind **besser und nahrhafter** als alle ähnlichen Produkte. Stets frisch zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [706

Kerbschnitz und Laubsäge
-Utensilien, -Werkzeuge, -Holz in Nussbaum, Ahorn, Linde, Mahagoni.
-Vorlagen auf Papier und auf Holz lithographiert, empfiehlt in grosser Auswahl
Lemm-Marty, 4 Multergasse 4, St. Gallen.
Preislisten auf Wunsch franko. [638

20% Rabatt 20%
! Liquidation !
Eingetretener Familienverhältnisse wegen
Total-Ausverkauf
meines Tuchversand-Geschäftes.
Das Warenlager im Werte gegen
Fr. 120,000
enthält Halbwollstoffe, Bukskins, Cheviottes, Tuche und Kammgarne für Herren- und Knabenkleider; Paletotstoffe, Damenkonfektionsstoffe.
Einkauf lohnend, auch bei momentanem Nichtbedarf! [104
Tuchversandhaus Müller-Mossmann, Schaffhausen.
20% Rabatt!
Rabatt 20%! Muster franko!

Berner Bett- Tisch- Küchen- Handtuch- Hemden- Rein- u. Halb- **Leinen**
Nur garantiert **reellstes, dauerhaftestes** eigenes Fabrikat.
Jede Meterzahl. Muster franco. **Spec. Brautaussteuern** **Monogr.-Stickerei.** Billige Preise.
F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern)
Leinenweberei mit elektrischem Betrieb und Handweberei [425
Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten.

Nur die von
Bergmann & Co.
Zürich
fabrizierte [365
Bergmanns
Lilienmilch-Seife
ist die vorzügliche, kosmetische Toilette-Seife für zarten Teint, sowie gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten.
Preis: **75 Cts.** per Stück.
Nur echt mit der Schutzmarke: **Zwei Bergmänner.**
Schutz-Marke B&Co.

Trunksucht-Heilung.
632] Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädliches Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum **Trinken,** befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, und wird man sich allgemein verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr briefliches Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme, empfehlen. Sihlhallenstrasse 36, Zürich III, den 28. Dezember 1897. Albert Werndli. Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift des Herrn Albert Werndli dahier. Zürich III, den 28. Dezember 1897. Stadtammannamt Zürich III. Der Stadtammann: Wolfensberger, Stellvertr. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstrasse 405, **Glarus.**

Schafft in wenigen Minuten eine kräftige Bouillon.
Liebig Company's Fleisch-Extract.
NUR ECHT, wenn Jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.
[2786

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in einfachster bis feinster Ausführung empfiehlt
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Ein gewaltiger Fortschritt auf dem Gebiete der

Mund- und Zahnpflege.

Es desinfiziert und desodoriert ausgezeichnet und konserviert die Zähne. Stark erfrischender, lang anhaltender Wohlgeschmack. Zahlreiche Atteste erster ärztlicher Autoritäten. **Flacon Fr. 1.50,** lange Zeit ausreichend, ist in Apotheken, Droguerien und besseren Parfümerien erhältlich. (Zag S 300) [658

Das schweizerische Deklamatorium. 240 Oktavseiten. Urkomische und ernste Gedichte, Deklamationen, Possen, Witze, Theaterstücke. Broschiert Fr. 1. 50, gebunden Fr. 2. —
Ernste und lustige Sinnsprüche „ —. 50
Das fidele Buch „ 1. —
Petrus als Kastelan an der Himmelspforte (interessante Novität). Humoristisch, aber decent geschildert „ —. 50
Eine Predigt in Reimen „ —. 20
Lustige Handwerkersprüche in Reimen „ —. 20
Fidele Gantanzeige „ —. 20
Krausi Mausi Predigt „ —. 20
Der kleine Dolmetscher oder der **beredte Franzose.** Einfache, praktische Methode, in kurzer Zeit und ohne Lehrer geläufig französisch sprechen zu lernen. Brosch. 1 Fr., gebunden „ 1. 20
Vollständiger Liebesbriefsteller, 80 Oktavseiten. Ein neuer Ratgeber in allen Herzensangelegenheiten, br. 75 Cts., geb. „ 1. —
Der neue Briefsteller für Abfassung von Briefen, Empfehlungen, Bestellungen, Inseraten, Rechnungen, Wechseln, Quittungen, Vollmachten, Verträgen etc., 260 Seiten, geb. „ 1. 50
200 fröhliche Postkarten-Grüsse „ —. 50

Alle 12 Werke nur 5 Fr. [282

Bei Einsendung des Betrages **franko,** sonst Nachnahme durch

A. Niederhäusers Buchhandlung, Grenchen.

Um Helena.

Roman von Ida Boy-Ed.

Die **„Gartenlaube“** eröffnet mit dieser hervorragenden Romanschöpfung der gefeierten Schriftstellerin soeben ein neues Quartal.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postämter.

Probe-Nummern gratis und franko durch alle Buchhandlungen, sowie direkt von der Verlagshandlung **Ernst Keil's Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig.**

[663

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Frl. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbüdgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen. [2176

[325

Trunksucht

und deren Folgen werden briefl. schnell und billigst mit unschädlichen Mitteln nach eigener bewährter Methode geheilt. Keine Geheimmittel. Zahlreiche Dankschreiben von Geheilten liegen vor. [684

Adr.: **O. Mück,** prakt. Arzt in **Glarus.**

Sauters

Kola-Coca

ist ein ausgezeichnetes Stärkungsmittel in Pastillenform, alle Chinapräparate weit übertreffend, kann trocken genommen werden oder auch als Thee oder mit Wein angesetzt, und leistet nicht nur schwächlichen Personen und Rekonvalescenten, sondern auch Touristen vorzügliche Dienste. Preis per Schachtel Fr. 1. 50, erhältlich bei [545

L-Arzt Fch Spengler

Bodania. ***Wolfhalden.***

Nervenleiden,

Schwächezustände, Onanie, Pollutionen, **Haut- und Geschlechtskrankheiten, Magen-, Kopf- und Rückenleiden** heilt schnell, dauernd und diskret nach bewährter Methode. **Broschüre** gratis und frei. [131

Kuranstalt Morgenstern, Heiden.

Meine schnelle und vollständige Heilung meiner **hartnäckigen Magenleiden** verdanke ich der ausgezeichneten und einfachen Kurmethode des Herrn Popp. Möge sich jeder Magenkranke vertrauensvoll ein Buch und Frageformular gratis von J. J. F. Popp in Heide, Holstein, senden lassen. [2779

K. Moser, weil. Lehrer, Besenbüren, Aargau.

Spécialités renommées **J.KLAUS**
Fabriques LE LOCLE (SUISSE) MORTEAU (FRANCE)

CACAO SOLUBLE J.KLAUS
CHOCOLAT Extra fondant **J.KLAUS**
Caramel mou à la Crême **J.KLAUS**
Caramels fourrés et acidules **J.KLAUS**
Gaufrettes aux fruits **J.KLAUS**
Pâte Pectorale fortifiante **J.KLAUS**

H 1 H 16

Illustrierte Welt

Jährlich erscheinen 28 Hefte.

Preis pro Heft nur 30 Pfennig.

Romane — Novellen — Erzählungen — Humoresken — Zahlreiche allgemein verständlich geschriebene Artikel aus allen Wissensgebieten — Farbig illustrierte Aufsätze — Eine Fülle ein- und zweifeitiger Illustrationen — Farbige Kunstbeilagen.

= Eine echt deutsche = Familien-Zeitschrift. =

Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.

= Abonnements =

in allen Sortiments- und Kolportage-Buchhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

Kleiderfarberei, chemische Waschanstalt und Druckerei

C. A. Geipel in Basel.

Prompte Ausführung der mir in Auftrag (H 3 Q) gegebenen Effekten. [12

Hygieinischer

Augenschutz

an jeder Lampe [714
leicht anzubringen.

Hechtapotheke A.-G.

St. Gallen.

Bettfedern

[396 (H 1961 Z)

Versende portofrei ins Haus: Neue Bettfedern à 75 Cts., gute Entenfedern à Fr. 1. 25; flaumige Entenfedern à Fr. 1. 50; Halbflaum zu 2 Fr.; sehr feiner, grauer Rupf zu Fr. 2. 50 und 3 Fr.; feinster weisser Rupf zu Fr. 3. 50 und Fr. 4. 50; Flaum zu 3 Fr.; feine Daunen zu 5 Fr., 6 Fr. und Fr. 7. 50 per halbes Kilo. — Muster prompt und franko zu Diensten.

Ferdinand Staub, Baar (Kt. Zug).

Bienenhonig

feinsten schweizerischen Blütenhonig, verkauft mit Garantie für **Echtheit** in Büchsen à 1, 2 u. 4½ Kilo à Fr. 2.40 per Kilo [499

Max Sulzberger, Horn a. B.

Leberflecken, Mitesser

Teile Ihnen mit, dass die **Leberflecken,** welche mein Gesicht verunzierten, durch Ihre unschädl. briefl. Anordnungen beseitigt worden sind. Auch mein Bekannter freut sich, ein sauberes Gesicht bekommen zu haben; seine **Mitesser** sind ebenfalls verschwunden. Wir sprechen Ihnen den verbindl. Dank aus und werden andere mit Gesichtsflecken u. Gesichtsausschlägen behaftete auf Sie aufmerksam machen. Kindhausen b. Bergdietikon im Aargau, 23. März 1900. Frl. Lina Peyer. Die Echtheit der Unterschrift der Lina Peyer in Kindhausen b. Bergdietikon beurkundet: Bergdietikon, 23. März 1900. Gemeindeam. Bergdietikon. J. Schmid, Gmdam. Adr.: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstr. 405, **Glarus.** [626

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 11. | November 1900

Verschiedene Stoffe.

Mittels der verschiedenen Webarten lassen sich die verschiedensten Fantasie-Stoffe herstellen, und die Industrie ist unermüdlich in Erfindung immer neuer Mode-Stoffe, nicht allein in immer verschiedenen Bindungen, sondern auch vor allem durch Verwendung und Zusammenstellung neuer Farbentöne. Am haltbarsten bleiben die Farben, wenn der Webefaden vorher eingefärbt wird und dann die Musterung durch verschieden gefärbte Fäden sich ergibt. Billigere, vor allem Baumwollstoffe, werden auch vielfach nach der Erzeugung gefärbt und durch Buntdruck gemustert. Ein sehr schön wirkender Stoff, das sogenannte Chiné-Gewebe, entsteht dadurch, daß der aufgespannten Kette ein Muster in leuchtenden Farben aufgedruckt wird, welches der einfärbige Schußfaden derartig dämpft, daß es nur wie durch einen Schleier schillert. Changeant- oder Schiller-Stoffe entstehen dadurch, daß die Kette eine von dem Einschuß verschiedene Farbe hat. Alpaka oder Luster ist ein leinwandähnliches Gewebe, das durch Spinnart und Glanz seines Materials — Wolle des Alpaka-Schafes — einen lusterreichen Glanz besitzt und sich als sehr widerstandsfähig erweist. Diagonal- oder englische Stoffe zeigen kräftige Webart-Textur in schräger Fadenlage, die bei dem starken Material sehr deutlich zur Wirkung gelangt.

Drell, Drillich oder Zwillich wird in gleicher Weise wie die Diagonal-Stoffe gewebt, wirkt aber, da Leinenfaden oder besonders gesponnene Baumwolle als Material dienen, mehr atlasartig. Dieser Stoff ist sehr widerstandsfähig, so daß Männeranzüge, Segel u. s. w. daraus gefertigt werden.

Flanell ist ein Leinwandartig aus Wolle gewebter Stoff, der durch „Krumpfen" in heißen Dämpfen und mittels mechanischer Bürsten, Kämme u. s. w. verfilzt wird und besonders zu Unterkleidung aller Art praktische Verwertung findet.

Reversible Gewebe nennt man schwere Stoffe, bei denen zwei ganz verschiedene Gewebeflächen durch einzelne Schuß- und Kettenfäden so

dicht aneinander gebunden werden, daß sie einen Stoff ergeben. Meist ist die Oberseite tuchartig glatt, die Rückseite gestreift oder carriert. Da ein solcher Stoff kein Futter verlangt, ist er sehr günstig für Mäntel und Capes zu verarbeiten.

Jacquardgewebe ist ein damastähnlicher Leinen- oder Baumwollstoff, der auf einem besondern von Jacquard erfundenen Webstuhl mittels durchlochter Karten in geometrischen Mustern fabriziert wird. Handtücher, Tischtücher und Servietten werden vielfach in Jacquardweberei ausgeführt.

Loden ist ein altbekanntes Wollgewebe aus stark drellierten Wollfäden in Leinwand-Textur. Die eigenartige Schlichtung der Wolle macht den Lodenstoff wasser- und wetterfest, so daß der ursprünglich der Bauerntracht angehörige Stoff vielfach für Kleidung der Städter verwendet wird, vor allem zu Sport- und Touristen-Kostümen, Wettermänteln u. s. w.

Merino hat seinen Namen von seiner dem Merino-Schaf entnommenen Wolle; die Textur kann ganz verschieden sein.

Tuch, ein schon im frühen Mittelalter bekannter und hochgeschätzter Stoff zeigt eine glatte, glänzende Oberfläche, an der die Textur des Gewebes nicht mehr erkennbar ist, da dieses, der einfache Loden, nach dem Weben einer komplizierten Appretur unterworfen wird. Zunächst wird die Oberfläche durch Stoppen, d. h. Abzwicken der Knötchen und Ungleichheiten mittels der Stoppzange verbessert, worauf der Stoff durch Waschen mit Alkalien von allem Fett, Leim u. s. w. befreit wird. Nachdem dann der Stoff durch Ausspannen in Rahmen getrocknet ist, beginnt der Verfilzungsprozeß, das Walken mit Walzen. Nach abermaligem Trocknen des zum zweiten Male gewaschenen Zeuges beginnt das Rauhen, Filzen mit dem Kardenkreuz oder der Kardentrommel, wodurch die Haarenden der Wollfäden an die Oberfläche gebracht werden, um zuletzt durch Scheren und Bürsten geglättet zu werden. Die Appretur — dekarieren oder krumpfen — vollendet das mühsame Werk.

Krepp ist ein Stoff mit wellenförmiger Fläche, die entweder gleich beim Weben durch festes Anziehen der Kette sich bildet, oder im fertigen Stoff durch Pressen auf heißem Wege erzeugt wird.

Gaze, Badist, Mull, Chiffon, Tarlatan sind durchscheinende, aus besonders dünnen Gespinsten hergestellte Stoffe.

Tüll ist ein durchsichtiger Stoff mit sechseckigen Löchern. Bis vor nicht langer Zeit konnte Tüll nur geklöppelt oder genäht werden, erst in der Neuzeit gibt es auch gewebten Tüll.

Gesundheitsstoffe (Patent Vodel) heißt eine Verbindung von Wolle, Baumwolle und Leinen zu gitterartigem, festem Gewebe. Dieser neue,

namentlich für Unterkleidung viel benutzte Stoff besitzt den Vorzug, nicht einzulaufen.

Trikotgewebe sind keine eigentlichen Stoffe im Sinne der Weberei, da sie nicht auf dem Webstuhl, sondern mit der Strickmaschine aus Strickmaschen hergestellt werden; während also die gewebten Stoffe zwei Faden-Systeme erfordern, wird Trikot mit einem Faden erzeugt. Trikot ist porös, schmiegsam und dehnbar und deshalb von hohem hygienischem Wert.

Woll-Stoffe wurden am besten und meisten in England fabriziert, bis vor etwa vierzig Jahren die Woll-Stoff-Fabrikation auch in Deutschland einen großen Aufschwung nahm. Besonders blüht dieser Industriezweig jetzt in Sachsen. Der Tuch-Stoff ist deutschen Ursprungs, erreichte aber die höchste Vollendung in den Niederlanden und Italien. Leinen wird besonders viel und gut in Schlesien und Westfalen gewebt. (Herrnhuter und Bielefelder Leinen; letzteres gilt als dauerhafter.) Baumwollstoffe liefert in hervorragender Weise der Elsaß.

Für Seidenstoffe ist seit alten Zeiten der Orient berühmt. Den Seidenstoffen aus Frankreich, Italien und der Schweiz (speziell Lyon, Mailand und Zürich) stehen seit einer Reihe von Jahren die Krefelder Erzeugnisse ebenbürtig zur Seite. Doch ist italienische und Schweizer Seide an Ort und Stelle wesentlich billiger als die deutsche Seide in Deutschland.

Im großen Ganzen ist bei allen Stoffen eine Rückbewegung des Preises bemerkbar. Infolge der massenhaften Fabrikation sind jetzt hübsche und haltbare Stoffe außerordentlich billig zu kaufen, was den Verbrauch an Stoffen natürgemäß sehr gesteigert hat.

Da Stoffe aller Art zur Bekleidung des menschlichen Körpers dienen, ihn vor Kälte und Feuchtigkeit, zum Teil sogar vor den Einwirkungen der heißen Sonnenstrahlen zu schützen, so spielen die hygienischen, gesundheitsfördernden und erhaltenden Eigenschaften der Stoffe eine wichtige Rolle. Bis vor kurzem freilich hat man diesen noch wenig Beachtung geschenkt. Man wußte nur ungefähr: Wolle wärmt, Leinen und Baumwolle wirken kühlend, und Seide ist eigentlich nur zum Luxus da. Kürzlich aber hat Geheimrat Professor Dr. Rubner, Direktor des hygienischen Instituts in Berlin, den Geweben seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt und sie nach allen wesentlichen Gesichtspunkten durch Experimente geprüft. Danach werden die Eigenschaften der Stoffe in zwei Systeme gebracht; man unterscheidet die Eigenschaften des Grundstoffes, des Materials als primär, und die der Webart als sekundär. Bei der Untersuchung hat Rubner die Grundstoffe, Tier oder Pflanzenstoffe auf ihre Struktur und Stärke mikroskopisch geprüft und gefunden, daß die Seidenfaser die dünnste — nur

1—2/100 mm — ist, Flachsfaser 3/100, Baumwolle 4/100 stark sind, während die Stärke der Wollfaser bis 1/1 mm betragen kann. Daraus ergibt sich wieder die Dicke der daraus hergestellten Gewebe. Aber ein Stoff ist nicht allein wärmend, weil er dick ist; das hängt vielmehr hauptsächlich von seiner mehr oder weniger großen Luftaufnahme-Fähigkeit ab. Da Luft der schlechteste Wärmeleiter ist, muß ein mit möglichst viel Luft gefülltes, also lockeres, wenig appretiertes Gewebe wärmender sein als ein die Luft abschließendes. Neben dem Luftgehalt, dem Porenvolum kommt das Wasseraufnahme-Vermögen — das hygroskopische Verhalten — in Betracht. Feuchtigkeit, aus der Luft oder aus der Haut in den Stoff aufgenommen, leitet mehr Wärme und macht so den Stoff kühlender. Die Untersuchungen haben ergeben, daß es einen absolut für alle Zwecke geeigneten Stoff nicht gibt. Aber eine Kleidung ist umso besser, je lockerer, luftiger sie ist, so daß also die Art des Materials von weniger Belang für seine hygienische Bedeutung ist, als die Webart. Je nach der Verwendung, ob zur Arbeit oder zur Ruhe, ob für den Winter oder Sommer, müssen wärmendere oder kühlende Stoffe gewählt werden. Auch die Individualität des Trägers ist in Betracht zu ziehen. Magere Menschen brauchen meist wärmere Stoffe als Starke. Jedenfalls ist Trikot, ob aus Wolle, Baumwolle oder Seide, häufig auch aus verschiedenem Material gemischt, einer der empfehlenswertesten Stoffe für Unterkleidung, für die der hygienische Wert der Stoffe in erster Reihe in Betracht kommt.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Apfelküchlein. Für 10 bis 14 Personen. Zubereitungszeit 1—1¼ Stunden. 10—12 große saure Aepfel (Gallwyler oder Reinetten), 60 Gr. süße Butter, 4 Deziliter (1 Schoppen) Milch, 250 Gramm (½ Pfund) Mehl, 60 Gramm Zucker, Salz, 7 Eier, 2 Eßlöffel voll Kirschwasser.

Dieser Teig wird wie folgt gemacht: Butter, Milch, Salz und Zucker lasse man zusammen aufkochen, rühre das Mehl hinein und rühre den Teig auf dem Feuer bis er ganz glatt ist, dann lasse man ihn in einer Schüssel erhalten, rühre nach und nach die Eier hinein, bis der Teig flüssig genug ist, um die Aepfelschnitten darin umzukehren. Die Aepfel werden geschält in dicke Scheiben geschnitten und vom Kerngehäuse befreit. Dann lasse man sie in einer Schüssel mit reichlich Zucker und Zimt bestreut und ein wenig Kirschwasser begossen zugedeckt ½ Stunde stehen. Dann tauche man jede Apfelscheibe in den Teig und backe sie mit demselben reichlich umgeben in heißer Butter schwimmend auf beiden Seiten braun, lasse sie gut vertropfen und serviere sie mit Zucker und Zimmt bestreut.

Zwetschgencompote. Für 8 bis 10 Personen. 1½ Kilogramm (3 Pfund.) reife, aber noch feste Zwetschgen, ½ Kilogramm (1 Pfund) Zucker. Die Zwetschgen reibe man mit einem Tuche ab, gieße kochendes Wasser darüber und schäle sie. — Den Zucker koche man mit Wasser zum schwachen Faden, thue dann die Zwetschgen nebst 3 Deziliter (ein schwacher Schoppen) Wasser hinein und koche sie weich, sie müssen jedoch ganz bleiben und in dem Saft erkalten; dann richte man sie erhöht an und gieße den Saft dazu.

*

Birnencompote. Für 7 bis 8 Personen. 1 Kilogramm (2 Pfund) Roseletten- oder beliebige andere Arten Birnen, 250 Gramm (½ Pfund) Zucker, 4 Deziliter (1 Schoppen) weißen Wein, 8 Deziliter (2 Schoppen) Wasser, 1 ganze Zitronenschale, 2 Nelken und 2 Stückchen Zimmt. — Die Birnen werden geschält, die Stiele halb abgeschnitten und samt Zucker, den Gewürzen, in Wein und Wasser weich gekocht. Dann nehme man die Birnen sorgfältig heraus, richte sie auf ein Compotier in der Mitte erhöht an, schütte den Saft durch ein Sieb, koche ihn, wenn es zu viel ist, noch mehr ein und schütte ihn zu den Birnen.

*

Kartoffelknödel mit Hirn. Ein gut gewässertes, gehäutetes Kalbshirn wird mit Petersilie und Zwiebel fein gewiegt und mit zwei starken Eßlöffel voll zerlassenem Schweinefett schäumig gerührt, dann gibt man 250 Gramm geriebene Kartoffeln, 3 Eßlöffel voll Mehl, 2 Eier, Salz, Pfeffer und Muskatnuß dazu, mengt es gut durch und formt Knödel und kocht sie. — Dieselben, recht klein mit einem Löffelchen eingelegt, ergeben eine sehr feine Suppeneinlage.

*

Kartoffeln in brauner, saurer Sauce. Braungebranntes Mehl wird mit Fleischbrühe oder Wasser abgelöscht und gekocht, dann eine Zwiebel mit 2 Nelken besteckt, eine Prise geriebene Citronenschale, ein Kaffeelöffel voll Senf, Essig und das nötige Salz dazu gegeben und Kartoffelrädchen darin ¼ Stunde gekocht.

*

Theekuchen. (Für 8 Personen.) ½ Kilogramm (1 Pfund) Mehl, 1 Prise Salz, 250 Gramm (½ Pfund) Butter, 45 Gramm Zucker, 8 Eier, 30 Gramm Weinbeeren, 30 Gramm Rosinen, 30 Gramm fein geschnittenen Orangeat, ½ Citronenschale, 3 Deziliter (ein schwacher Schoppen) Milch und 30 Gramm Hefe.

Eine mittelgroße Tortenform bestreiche man mit süßer Butter und bestaube sie mit Mehl. Dann knete man die Hefe gut durch, verarbeite sie in einem Schüsselchen mit ½ Glas Milch und einem Kaffeelöffel voll Zucker zu einem dünnen Teiglein und stelle es zugedeckt an einen warmen Ort zum

Heben. Die Butter rühre man in einem Pfännlein oder in einer Blechschüssel auf der warmen Herdplatte oder in warmes Wasser gestellt, weiß, und dann an einem kühlen Ort ganz schaumig, gebe dann den Zucker, Salz und nach und nach die Eier darunter, dann füge man auch die Weinbeeren, Rosinen, Orangeat, Citronenschale, nebst dem Hefenteiglein bei, mische abwechselnd das gesiebte Mehl und die Milch darunter, fülle die mit Butter bestrichene Form etwas über die Hälfte und lasse ihn haben. Alsdann bestreiche man die Oberfläche des Kuchens mit Eigelb, das mit Wasser vermischt worden, streue feingehackte Mandeln und Hagelzucker dicht darauf und backe den Kuchen im mittelheißen Ofen eine Stunde.

*

Kuchen zum Wein. 280 Gramm Butter, ebenso viel Zucker, Mandeln und Mehl, 4 Eier, Schale und Saft einer Citrone und etwas geriebene Muskatnuß. Die Butter wird zu Sahne gerührt, nach und nach das Uebrige hinzugethan, zuletzt das durchgesiebte Mehl. Die Masse kommt dann in eine mit Butter und Zwieback hergerichtete Springform und ein Teil der zurückgelassenen Mandeln wird, mit Zucker vermischt, darüber gestreut. Der Kuchen muß ziemlich viel Hitze haben und ein bis 1¼ Stunde backen.

*

Mandel-Torte. 250 Gramm geschälte, gestoßene Mandeln, 200 Gramm gesiebter Zucker; dann schlägt man 8 Eier, eines nach dem andern, hinein und rührt die Masse eine volle Stunde. Dann bestreicht man die Form mit Butter, gibt den Teig hinein und bäckt den Kuchen bei gelinder Hitze ¾ Stunde.

*

Kartoffelsuppe sehr fein. Gelbe Rüben, Selleriewurzel (einige Scheiben), Petersiltewurzel und Kraut, eine große Zwiebel, einige Eßlöffel voll Erbsen, einige Hände voll kleine, sehr zarte Bohnen, kleine Karvialblümchen und Kartoffeln sind die Zutaten zu dieser Suppe. — Das Gemüse wird gewaschen und geputzt, gelbe Rüben und Sellerie-scheiben schneidet man in feine Streifchen, Petersiliewurzel in feine Rädchen, Zwiebel und Petersilienwurzel wird fein gewiegt, die Bohnen, wenn nötig, geteilt und alles zusammen in Fleischbrühe und einem Stückchen Butter weich gedünstet. Währenddem röstet man in einem Stück Butter 2 Eßlöffel voll Mehl hellgelb, gibt einige Eßlöffel voll geriebene Kartoffeln hinzu, dämpft sie einige Zeit und löscht mit Fleischbrühe langsam ab und kocht noch 20 Minuten, dann zieht man die Suppe mit 1 bis 2 Eigelb ab und gibt das gedünstete Gemüse darein und würzt nach Geschmack mit „Maggi“ oder Liebigs Fleischextrakt.

Weißen Käse, resp. Handkäse bereitet man aus saurer Milch auf folgende Weise. Man stellt die saure Milch im Steintopf zum Zwecke raschen Ausscheidens der Molke auf eine Stelle des Herdes, läßt sie so lange unter öfterem Rühren stehen, bis die Molke klar und hellgrau sich von dem Käse gesondert hat, schöpft diesen dann mit Hilfe einer Schaumkelle in einen Seiher oder Sack, preßt alle Molke rein aus und fängt, wenn dies geschehen ist, das Bearbeiten des Käses an. Am besten bedient man sich dazu einer Backmulde oder Holzschüssel. Nun wird der Käse mit der Keule bearbeitet und so fein gerieben, daß er glatt wie Butter wird, dann gesalzen und gut vermischt, handgroße Käschen geformt, die man auf Gerstenstroh legt und täglich wendet. Sind dieselben gut abgetrocknet, so schichtet man sie in Steintöpfe, streut Kümmel darüber und schützt sie vor Fliegen. Will man die Reife beschleunigen, so kann man täglich ein in kochendes Wasser getauchtes Tuch darüber legen, doch ist das langsame Reifen vorzuziehen. Das Reifen beansprucht bei kühlem Wetter 8 bis 10 Wochen. In manchen Gegenden graben die Bauern die gut zugebundenen Töpfe in die Erde und lassen sie dort 8 bis 10 Wochen. Auch können die Käschen einzeln in ein Krautblatt oder Tüchlein gewickelt werden. Das ist noch vorzuziehen.

*

Saure Milch. Man gießt die frisch erhaltene Milch sofort in einen Topf, deckt denselben mit einem Papier leicht zu und läßt ihn etwa 2 bis 3 Tage an gleichmäßig warmem Ort stehen, nach dieser Zeit wird die Milch fest und dick geworden sein. Die Haut auf derselben muß glatt und leicht geblich sein, ist dieselbe zusammengeschrumpft und grau, so hat die Mich zu lange gestanden und ist auch nicht mehr so wohlschmeckend. Vor dem Gebrauch schlägt man die Milch mitsamt dem Rahm tüchtig durcheinander, so daß sie dickflüssig und schaumig wird.

*

Gratinierte Maccaroni. Ein halbes Pfund Maccaroni werden in fingerlange Stücke gebrochen, in Salzwasser weich gekocht, auf einen Durchschlag zum Ablauf gegossen, nachdem sie mit 100 Gramm Butter und 100 Gramm geriebenem Parmesankäse, etwas Salz, Pfeffer und Muskatnuß vermischt sind, auf eine mit Butter gestrichene Schüssel gethan, mit Parmesankäse und geriebenem Brot bestreut, mit Butter beträufelt und in heißem Ofen zu schöner brauner Farbe gebacken.

*

Bohnen in Essig. Man koche recht zarte, junge, grüne Bohnen, welche sorgfältig abgefädelt wurden, in Wasser, dem man ganz wenig Soda zugesetzt hat, halb weich und kühle sie dann mit kaltem Wasser ab, nehme an 500 Gramm Bohnen, 250 Gramm Zucker, 4 Deciliter

Weinessig, 5 Gramm Zimmet und 3 Gewürznelken, tauche den Zucker in Wasser und lasse ihn unter pünktlichem Abschäumen aufkochen, füge das Gewürz hinzu, koche ihn noch eine Viertelstunde und gebe ihn kochend durch ein Sieb über die Bohnen. Am nächsten Tage kocht man die Bohnen mit dem Essig noch einmal auf, legt sie in Gläser, läßt den Essig zu einem dünnflüssigen Syrup einkochen und gießt ihn über die Bohnen. — Sehr wohlschmeckendes Kompot zum Braten.

*

Kandierte Früchte. Die Früchte, meistens ungeschält und nicht entkernt, werden in siedendes Wasser geschüttet, welches nicht weiter kochen darf, aber nahe am Siedepunkt zu erhalten ist, so lange, bis die Früchte an die Oberfläche steigen und sich weich anfühlen. Mit dem Schaumlöffel nimmt man sie vorsichtig heraus, thut sie in kaltes Wasser und läßt sie nach dem Auskühlen abtropfen. Indes bringt man das gleiche Gewicht Zucker zum Spinnen, läßt die Früchte in demselben aufwallen und wieder abtropfen. Am zweiten und dritten Tage wiederholt man das Aufkochen in Zucker, nach dem dritten Male bestreut man sie von allen Seiten mit feinem Puderzucker, legt sie auf ein Brett, das man mit feinem Oel bestrich und trocknet sie in einem warmen Ofen, bis sie wie glaciert aussehen. Sie müssen trocken aufgehoben werden.

*

Himbeersaft und Marmelade. Man zerdrückt die Himbeeren leicht mit einem Holzlöffel und setzt sie für wenige Minuten aufs Feuer. Sodann gießt man den Saft ab, seiht ihn durch und kocht ihn mit Zucker 20 Minuten, auf jeden Liter Saft 1 Kilo Zucker. Man gießt den Saft in Glasflaschen, verschließt sie luftdicht und siedet sie 10 Minuten im Wasserbade. Die Himbeeren passiert man und kocht sie mit dem gleichen Gewicht Zucker, jedoch nicht auf dem offenen Feuer, da sonst die Farbe verloren geht.

*

Kein Kippen und Wackeln der Möbel mehr. Einem gewiß überall unangenehm empfundenen Uebelstand, dem Wackeln der Möbel infolge unebenen Stehens, will ein Erfinder mittels regulierbaren Möbelfüßen abhelfen. Zu diesem Behufe bringt der Erfinder in dem untern Teil der Möbelfüße eine Metallhülse mit Innengewinde an, in welche ein Schraubenbolzen mit Scheibenplatte geschraubt werden kann, auf welch letzterer das eigentliche Fußende befestiget ist und durch welche Einrichtung sich durch Ein- und Ausschrauben die Füße den Bodenunebenheiten anpassen lassen, indem die Füße eben auf diese Weise etwas verkürzt oder verlängert werden können.

(Mitget. v. Patentbureau Steiger-Dieziker, Zürich.)

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.